

E 51125
nr. 219

zum mitnehmen

märz | 2018

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

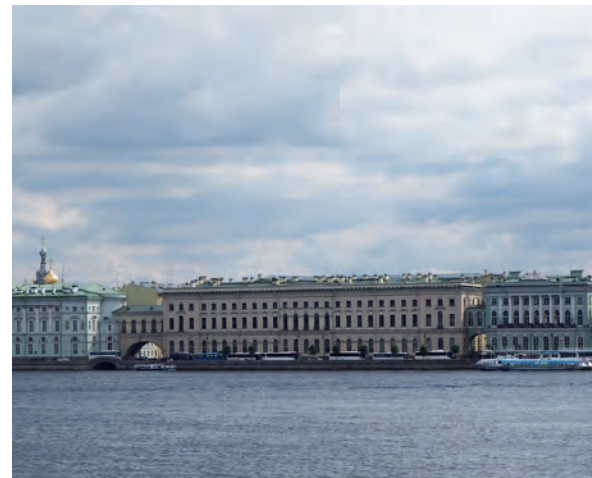
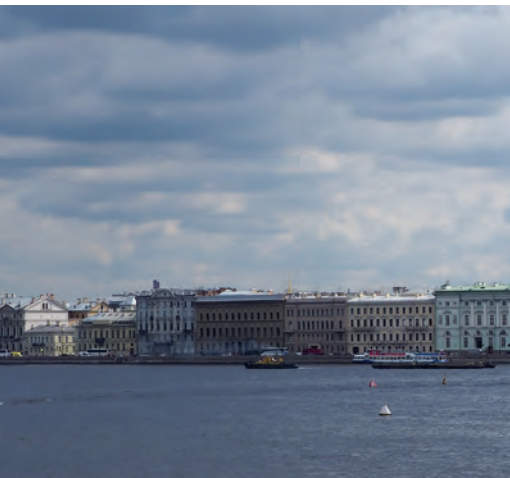
im gespräch

ANNA GOLDSWORTHY
Mein Weg in die Musik

SANKT PETERSBURG
Stadt zwischen Himmel
und Wasser

DIE GRETCHENFRAGE
UNSERER ZEIT





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM MÄRZ 2018

- 04 im gespräch **Lektionen in Demut. Mein Weg in die Musik**
Anna Goldsworthy im Gespräch mit Dieter Fuchs
- 08 augenblicke **Sankt Petersburg – Stadt zwischen Himmel und Wasser**
von Evelies Schmidt
- 13 mensch & kosmos **Zur Feier des Augenblicks**
von Wolfgang Held
- 14 thema **Die Gretchenfrage unserer Zeit**
von Albert Vinzens
- 16 kalendarium **März 2018**
- 19 familie im fokus **Familienzuwachs: Vom Thron gestürzt**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 sprechstunde **Schwindel und Gleichgewicht**
von Markus Sommer
- 22 am schreibttisch **Freude, Lust und Fleiß**
von Albert Vinzens
- 23 redseelig – vom zauber der sprache
Schiller für Wodka – Rilke für Slibowitz von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Iain Lawrence: «Der Riesentöter»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Besuch von Tock, Eduard und Piff**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Eine Abschlussprüfung der anderen Art**
von Christian Hillengaß
- 27 weiterkommen **Mit welcher Haltung schlafen wir ein?**
von Olaf Koob
- 28 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@atempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@atempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage. Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

ERQUICKLICHER ALS LICHT?

«Verwirrungen und Missverständnisse sind die Quellen des tätigen Lebens ...», sagt an einer Stelle «der Alte» in Goethes relativ wenig bekannten *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* und fügt hinzu: «... und der Unterhaltung.» Es ist ein feiner Zug der deutschen Sprache, dass sie ein Wort zur Verfügung stellt, das sowohl die Bedeutung des englischen Wortes «Entertainment» wie auch des Wortes «Gespräch» beinhaltet. Shakespeare wusste von diesem Gesetz des «tätigen» menschlichen Lebens in seinen Komödien köstlichen Gebrauch zu machen – und so unterhielt er auch seine Zeitgenossen und unterhält uns Nachgeborene nicht minder auf die herrlichste Art.

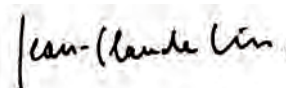
Liebe Leserin,
lieber Leser!

Goethe nun folgte der Einladung Schillers, etwas für die als Gegengewicht zum gewaltsamen Ausbruch der Französischen Revolution gedachte literarische Bildungszeitschrift *Die Horen* beizutragen. So erschienen in der Zeit von Januar bis Oktober 1795, neben Schillers «Briefen» *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*, Goethes *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*. Als letzte «Lieferung» dieser *Unterhaltungen* erschien im «10. Stück» der *Horen* im Oktober 1795 Goethes *Märchen*. Am 4. Dezember 1795 schrieb Wilhelm von Humboldt an Friedrich Schiller über das *Märchen*: «Die Leute klagen, dass es nichts sage, keine Bedeutung habe, nicht witzig sei usw., kurz, es ist nicht pikant, und für ein leichtes schönes Spiel der Phantasie haben die Menschen keinen Sinn. Im Ganzen finde ich auch hier unser altes Urteil bestätigt. Es wird entsetzlich wenig *gelesen*. Das meiste nur angegafft und durchblättert.»

An einer Stelle in diesem oft als überaus verwirrendes Rätsel empfundenen *Märchen* gelangt die darin vorkommende «schöne grüne Schlange» in eine unterirdische Rotunde und erblickt die Bildsäule eines goldenen Königs, der «zu reden anfing und sagte: Wo kommst du her? – Aus den Klüften, versetzte die Schlange, in denen das Gold wohnt. – Was ist herrlicher als Gold?, fragte der König. – Das Licht, antwortete die Schlange. – Was ist erquicklicher als Licht?, fragte jener – das Gespräch, antwortete diese.»

Aber warum das Gespräch «erquicklicher» als das Licht sei, dazu gibt Goethes *Märchen* selbst keine Antwort. Dafür müssen schon seine *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* gelesen werden.* Sie bilden den Weg zur «Offenbarung», wie Prinz August von Gotha das *Märchen* Goethes durchaus im Sinne des Apokalyptikers Johannes empfand.

Erquickliche Unterhaltungen wünscht Ihnen in diesem März
von Herzen, Ihr



Jean-Claude Lin



* In diesem Frühjahr erscheinen sowohl Goethes *Unterhaltungen* wie auch Schillers Briefe *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* im Verlag Freies Geistesleben in schön gestalteten Ausgaben. Und zu den *Unterhaltungen* finden Sie in dieser Ausgabe einen Essay von Albert Vinzens, dessen Buch *Die Nacht des Erzählens: Unterhaltungen mit Goethes Ausgewanderten* dieses Werk vertieft betrachtet.

LEKTIONEN IN DEMUT

Mein Weg in die Musik

Es gibt Menschen, die durch und durch von Musik erfüllt sind. Die Konzertpianistin Anna Goldsworthy gehört zu ihnen. Sie hat ihren Lebensmittelpunkt in Australien, ist zum Zeitpunkt unseres Gesprächs aber in Deutschland, um mit einem renommierten Coach am neuen Programm ihres Seraphim Trios zu arbeiten. Wir treffen uns bei Hannover, um über ihr von mir ins Deutsche übersetztes Buch, *Piano Lessons. Mein Weg in die Musik*, zu reden. www.annagoldsworthy.com
www.seraphimtrio.com

Dieter Fuchs | Liebe Anna Goldsworthy, in Ihrem Buch *Piano Lessons* geht es um Musik, über die sie in einer Art und Weise schreiben, wie das sonst nur wenige schaffen. Musik, das Wesen der Musik, ihre metaphysische, vielleicht sogar göttliche Dimension – all das wird bei Ihnen transparent und erfahrbar. Wie kommt es, dass Ihnen das so leicht fällt?
Anna Goldsworthy | Wie schön, dass Sie diesen Eindruck haben, aber leicht war die ganze Sache nicht unbedingt. In meinem Buch beschreibe ich die Erfahrungen, die ich als Kind und Jugendliche mit meiner Klavierlehrerin Eleonora Sivan gemacht habe. Mit neun Jahren kam ich zu ihr, da war sie gerade erst aus der Sowjetunion nach Australien eingewandert. Sie hatte in Sankt Petersburg am damaligen *Leningrader Konservatorium* eine harte Klavier-Ausbildung absolviert und besaß ein immenses Wissen über

Musik, was mich als Kind total überforderte. Erst nach und nach verstand ich, worüber sie eigentlich redete, aber als ich es dann irgendwann verstand und auch immer besser umzusetzen lernte, konnte ich schließlich auch darüber schreiben.

DF | Gleich zu Beginn lassen Sie Ihre Lehrerin ihr «Dogma» und gleichzeitig ihr Lehrprogramm formulieren: «Wir unterrichten Philosophie und Leben und Musik *verdaut*. Musik gehört dir. Instrument bist du.» Das klingt nicht nur für ein neunjähriges Kind rätselhaft.

AG | Mit neun hatte ich schon drei Jahre Unterricht hinter mir, und für meine «Bewerbung» bei ihr spielte ich Mozarts *Sonata Facile in C-Dur*. Das war recht erstaunlich für mein Alter, nur fehlten eben, was ich heute weiß – und sie dann auch gleich kritisierte –, die Philosophie und das Leben und dadurch letztendlich die Musik. Ihr Unterricht beschränkte sich aber nicht auf Kritik, sondern bestand vornehmlich in Beschreibungen dessen, was getan werden kann, um einen der Komposition entsprechenden Klang zu erzeugen. Nur war das oft etwas unverständlich. Zum Beispiel war für sie der Schlüssel zu jedem Vortrag eines Musikstücks, dass man vor Beginn des Spiels hört, was man spielen wird. Noch vor dem ersten klingenden Ton oder Anschlag am Klavier hat ihrer Ansicht nach das Stück bereits begonnen.

DF | Man spielt also nicht, was in den Noten steht?

AG | Man spielt, was die Noten einem zeigen oder sagen. Auf dem Blatt stehen weder die Musik noch die Klänge, sondern eben die Noten – nicht mehr und nicht weniger. Durch die Hände des Spielers entsteht dann erst die Musik. Dabei fließen Vorstellungen, inhaltliches Wissen und natürlich auch technisches Können ein – und ergeben das, was man «Interpretation» nennt. Eine Lautstärke-Angabe wie etwa *Pianissimo* kann nämlich bei unterschiedlichen Komponisten etwas ganz anderes bedeuten. Bei Chopin, der eine fast schon intime Beziehung zum Klavier pflegt, ist es ein einzelner Mensch, der leise ist, bei Beethoven, der voll und ganz in Orchesterklängen lebt und denkt, sind es einhundert Leute, die leise zu sein versuchen!

DF | Wenn Sie das heute so formulieren, sprechen Sie dann in Ihren eigenen Worten oder denen Ihrer Lehrerin?

AG | Eleonora Sivan hat mir Ihre Überzeugungen und Vorstellungen über Jahre referiert und dadurch mein Denken derart geprägt, dass ich es gar nicht mehr sagen kann. Sicher ist aber, dass ich ohne sie keine Pianistin geworden wäre. Für das von ihr Gelernte bin ich unendlich dankbar, und aus der Lehrerin von damals ist längst eine gute Freundin geworden. ▶

Anna Goldsworthy

im Gespräch mit Dieter Fuchs

Fotos: Wolfgang Schmidt



► **DF** | Und wie entstand die Idee, das alles aufzuschreiben?

AG | Es mag anmaßend wirken, dass eine Pianistin quasi am Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn gleich eine Art «Erinnerungsbuch» schreibt, deshalb möchte ich betonen, dass es darin weniger um mich als Person oder gar meine «Karriere» geht, als vielmehr um meine wunderbare Lehrerin sowie die von mir als junger Mensch gesuchte und mit ihrer Hilfe dann entdeckte Musik. Die *Piano Lessons*, also der Klavierunterricht, hatten dabei eher den Charakter von *Life Lessons*, also Lektionen des Lebens, was mich bis heute mit Dankbarkeit und Demut erfüllt und sich in der Tat weiterzugeben lohnt. Außerdem war in meiner Familie das Schreiben schon immer etwas recht Alltägliches. Mein Vater ist Schriftsteller und hat unter anderem meine Lehrjahre am Klavier fiktionalisiert («*Maestro*» von Peter Goldsworthy ist auf Deutsch im Verlag Deuticke erschienen). Vielleicht war es deshalb für mich kein allzu großer Schritt, irgendwann selbst als Essayistin tätig zu werden. Was nun *Piano Lessons* betrifft, muss ich sagen, dass dieses Projekt von Anfang an unter einem guten Stern stand. Meine Hinwendung zur erzählenden Prosa erfolgte auf Anregung des Verlegers von *Black Inc. Publishing*, der mich fragte, ob ich nicht ein Buch über meine Klavierausbildung schreiben wolle. Dass das Buch in Australien gut aufgenommen wurde, erfüllt mich ebenso mit Dankbarkeit wie sein jetziges Erscheinen auf Deutsch. Eine weitere wunderbare Entwicklung war, dass wir 2017 eine Bühnenaaption in den großen Städten Australiens aufführen konnten. Und obwohl es in meinem Buch ja um innere Prozesse und das quasi «Unsagbare» geht, strebt die australische Regisseurin Ana Kokkinos nun sogar eine Verfilmung an.



DF | Dass wir uns persönlich treffen können, liegt daran, dass Sie mit Ihrem *Seraphim Trio* in Deutschland sind. Was bringt Sie dazu, von Adelaide in Südaustralien rund um den Erdball zu reisen und gerade hier in Deutschland zu proben?

AG | Grund dafür ist der große Musiker, Dirigent und eben auch Coach Hatto Beyerle, Mitbegründer des *Alban Berg Quartetts*. Mit ihm arbeiten wir an unserem neuen Programm, das eine Geschichte des Klaviertrios von Joseph Haydn bis in die jüngere Gegenwart umfasst. Beyerle als Mentor hilft uns dabei, das Innere wie auch das Äußere der Kompositionen in ihrer speziellen Gattung zu erkennen und hoffentlich auch umzusetzen. Die Arbeit im Ensemble, das ich übrigens noch als junge Frau zusammen mit zwei Freundinnen – wie ich selbst australischen Musikpreisträgerinnen – gegründet habe, unterscheidet sich grundlegend von der solistischen Herangehensweise, weil eben mehrere Menschen beteiligt sind und es um den Zusammenklang individueller

Beiträge und Stimmen geht, die im Idealfall zu etwas Ganzem und Darüberhinausgehendem werden. Ein «Blick» von außen – also von jemandem, der mehr weiß, hört und «sieht» – ist deshalb äußerst hilfreich.

DF | Was ist wichtiger für Sie, die Solotätigkeit oder das Ensemblespiel?

AG | Das kann ich gar nicht sagen. Bei beiden geht es darum, die Musik zu entdecken und entstehen zu lassen – auf unterschiedliche Weise zwar, aber doch mit demselben Ziel.

DF | Haben Sie persönliche Vorlieben als Solistin oder im Ensemble? Welcher Stil, welche Einzelkompositionen liegen Ihnen besonders am Herzen?

AG | Fürs Klaviertrio kann ich sagen, dass die modernen Werke wirklich beeindruckend sind, mein Herz aber doch mehr für die älteren Werke aus der Zeit der Wiener Klassik schlägt. Vielleicht einfach deshalb, weil sie ja schlussendlich den Beginn dieser Musikgattung darstellen. Was die reinen Klavier-



«Man spielt, was die Noten einem zeigen oder sagen. Auf dem Blatt stehen weder die Musik noch die Klänge, sondern eben die Noten – nicht mehr und nicht weniger. Durch die Hände des Spielers entsteht dann erst die Musik.»

werke angeht, sei es tatsächlich solo oder auch mit Orchester, ist die Frage weniger leicht zu beantworten. In meinem Buch behandle ich ja eine ganze Reihe davon, von Mozart, Schubert und Beethoven über Chopin und Liszt bis hin zu Rachmaninow und Khatschaturian – eben weil ich sie im Unterricht nach und nach erlernen und schließlich irgendwie zu «beherrschen» hatte. Hier fällt mir die Entscheidung schwer, denn jede große Komposition hat eben ihre ganz eigene Besonderheit und Größe. Gerade für ein Verständnis der Russen war meine von dort stammende Lehrerin verantwortlich. Und auch die spezielle Faszination für Mozart hat sich von Eleonora Sivan, die ihn und seine Musik für das «Antlitz Gottes» hielt, sicherlich auch auf mich übertragen. Seine Reinheit, Schönheit, ja letztlich Vollkommenheit ist wirklich ehrfurchtgebietend. Ich würde aber dennoch sagen, dass ich mich in der Wiener Klassik insgesamt am wohlsten fühle, wobei mich derzeit speziell Schubert ins Staunen versetzt und interpretatorisch herausfordert.

DF | Haben Sie selbst Vorbilder unter den großen Pianisten?

AG | Auch hier fällt es mir schwer, mich festzulegen. Hervorzuheben wären aber doch vielleicht Martha Argerich, die mich von je her durch ihre unglaubliche Energie beeindruckte, sowie im Zusammenhang mit Mozart Friedrich Gulda, der richtiggehend «Zugang» zu diesem genialen Komponisten zu haben schien und sehr viel «Wahrhaftigkeit» herausarbeiten konnte. Von den Jüngeren fällt mir Khatia Buniatishvili ein, die ein besonderes Händchen für Chopin hat und mit der ich im Rahmen eines Festivals auch schon einmal gemeinsam aufgetreten bin. Und was der Kanadier Marc-André Hamelin macht – bei seinen Mozart-Interpretationen oder auch anderswo –, grenzt für mich teilweise an Zauberei.

Bei allem fast schon übermenschlichen technischen Können hier und da hört man bei allen genau das, was mich am meisten interessiert: Die stetige Suche nach dem «Echten», dem «Richtigen». ■



Eine liebevolle Huldigung an eine großartige Lehrerin

Mit Esprit und Einfühlungsgabe beschreibt die australische Pianistin Anna Goldsworthy die Hoffnungen und Ungewissheiten ihrer eigenen Jugend. Wir erleben die Heranwachsende mit all ihren Zweifeln, ihrem Unverständnis sowie den Konflikten mit Gleichaltrigen und ihrer Familie.

Vor allem aber ist *Piano Lessons* eine liebevolle Huldigung an eine großartige Lehrerin und das Wunder der Musik. Ein Buch, das alle Musikliebhaber und jeden, der jemals eine Musikstunde gehabt hat, tief berühren wird.

«Jeder Lehrer, egal welchen Fachs, sollte dieses Buch lesen. *Zweimal!*»

Philip Levine,
Pulitzer-Preisträger

Anna Goldsworthy
Piano Lessons
Mein Weg in die Musik
Aus dem Englischen von Dieter Fuchs
272 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 24,- (D) | ISBN 978-3-8251-5127-0
Ab 15. März im Buchhandel!
www.urachhaus.de

SANKT PETERSBURG

Stadt zwischen Himmel und Wasser



25 24 23 22 21 ... Der freundlich-grüne Countdown für Fußgänger an der Ampel läuft und garantiert ein geruhames Überqueren der Straße zur Dreifaltigkeitsbrücke (Troizkij Most) hin. Selbstverständlicher digitaler Service einer modernen Metropole, die diese einzigartig gelegene, relativ junge Stadt mit großer, oft tragischer Geschichte und eindrucksvoller Architektur heute ist. Zeitschichten simultan zu durchwandern mit Auge und Ohr, mit den Füßen meistens auf Granit, dem unumstößlichen Stein, mit dem die Newa, die große wie die kleine, sicher eingefasst ist – dazu scheint Petersburg besonders einzuladen.

Rechterhand, noch am diesseitigen Ufer, der Sommergarten Peters des Großen, nach dem Vorbild Versailles geometrisch angelegt, mit seinen grünen Kolonnaden, den Springbrunnen, Büsten und allegorischen Statuen. Im Rücken das als Park angelegte



von Evelies Schmidt (Text & Fotos)



Marsfeld. Und direkt vor mir jetzt die Dreifaltigkeitsbrücke, über die ich noch oft gehen werde; sie wird gewissermaßen mein Lieblingsübergang auf dem Morgen- und Abendweg von und zu meinem vorübergehenden russischen Familien-Zuhause auf der Petrograder Insel.

In der abendlichen Rushhour stauen sich die Fahrzeuge. Lassen sich Autotypen und Insassen ausgiebig betrachten. Was die Marken und den Zustand der PKWs betrifft, könnte man sich auch in Hamburg oder Stuttgart wähen. Einen Lada wird man im Zentrum Petersburgs kaum noch treffen. Passend dazu das große Firmenlogo von *Samsung* leuchtend nach rechts hin, wo auch moderne Bauten zu erahnen sind. Nach links hinüber in der Ferne die spitze Ecke der Wassilij-Insel. Dort, wo sich der breite Fluss, den man an der Dreifaltigkeitsbrücke über-

blickt, in Kleine und Große Newa gabelt. In seinem verspielten Wellengang lässt er schon an den Finnischen Meerbusen denken, an dem «Russlands Fenster nach Europa» liegt.

In der Tat gibt es hier einen Strand – unterhalb der strengen Mauern der Peter-Paul-Festung (Ausgangspunkt der Stadtgründung 1703), die, von ihrer goldenen Turmnadel überragt, ein weithin sichtbares Wahrzeichen ist. Es lohnt sich, einige Zeit an diesem Strand zu verweilen, um die Farben Petersburgs in sich aufzunehmen. Wirklichkeit und Fantastik einer Stadt, die bei aller ausgeprägten Architektur so sehr von Himmel und Wasser bestimmt ist.

Im Wechsel der Tageszeiten und Wetterverhältnisse nimmt die Front der Paläste am anderen Ufer ein je eigenes Gepräge an. Ihre Pastelltöne – Rosé, ein sanftes Ocker und das Pistaziengrün der Eremitage – kommen am

besten bei mittlerem bis hellem Licht zur Geltung. Unter grauem Himmel färbt sich das Wasser zartblau bis perlmuttgrau und die Gebäude entrücken zu einer blassen Kulisse, die ein kunstfertiger Bühnenbildner aus Pappe errichtet haben könnte. Um welches Stück aufzuführen?

Nicht umsonst haben die großen russischen Dichter und Prosaschriftsteller Petersburg als Handlungsort menschlicher Zerreißproben gewählt. Wo sonst könnten Dostojewskijs früher Roman *Der Doppelgänger* und sein berühmtester, *Verbrechen und Strafe*, passender spielen als eben hier – oder auch Gogols fantastische bis groteske Novellen. Diese Stadt ist eben keine «natürlich» gewachsene, sondern eine vom Zaren geplante, dem Sumpf (unter Opfer unzähliger Menschenleben) abgetrotzte. Und die Ahnung, dass ein unter der Oberfläche ►



Peterhof, die Sommerresidenz am Meer.



► lauerndes Chaos diese schöne Welt samt ihrer linearen Ordnung wieder verschlingen könnte, war zu allen Zeiten gegenwärtig.

«Ich lieb dich, Peters Werk, vor allen, / ich lieb dein Bild so streng und schlank ...» Das hymnische Petersburg-Bild, das Alexander Puschkin in seinem Poem *Der ehernen Reiter* malte, sollte nach ihm keiner mehr finden. Und selbst bei ihm wird der arme Jewgenij in der Nacht vom Ehernen Reiter verfolgt. Dieses Standbild des Zaren Peter, das Katharina die Große vom französischen Bildhauer Falconet erschaffen und auf dem Senatsplatz errichten ließ, ist mehrere Blicke wert.

Am Strand der Peter-Paul-Festung westwärts gehend, hat man zunächst von der bald beginnenden Uferpromenade einen schönen Blick auf die goldene Kuppel der Isaaskathedrale mit der spitzen Nadel der Admiralität daneben. Über eine kleine Holzbrücke die Haseninsel verlassend und weiter am Wasser entlang gelangt man zur Börsenbrücke, die die Kleine Newa überquert, und damit auf jene spitze Ecke, die aus der Ferne schon von der Dreifaltigkeitsbrücke zu sehen war. Jetzt eröffnet sich der Charakter dieses Platzes, der vom mächtigen weißen Bau der Börse mit ihren Säulen dominiert und den zwei roten Rostralsäulen – Triumphzeichen errungener Siege auf See nach römischem Vorbild – markant geprägt wird. Hier macht die politische Gegenwart auf sich aufmerksam. Von den versammelten Souvenirständen flattern T-Shirts: Putin auf einem Bären reitend mit der Unterschrift «Vorwärts Russland», selbiger auf einem Pferd mit der Unterschrift «Uns holt man nicht ein».

Der Eherne Reiter ist nun nicht mehr fern. Nur noch auf der Schlossbrücke die Große Newa überqueren und dann rechts an ihrem Ufer entlang. Ein imposantes Herr-



scherbild der neueren Geschichte, dem ein altes Heiligenbild eingeschrieben ist. Die Hinterhufe des aufgebäumten Pferdes, das der Reiter sichtlich im Griff hat, halten eine Schlange nieder. In entschiedener Geste weist sein rechter Arm nach vorne. Doch was ist dort? Die Newa. Mit all seinem metallenen Gewicht scheint er zwischen Himmel und Wasser zu schweben.

Ist es verwunderlich, dass Paare die Kullisse dieser Stadt für den entscheidenden Tag ihres Lebens wählen? Verschiedentlich kann man flanierenden oder posierenden Brautpaaren begegnen. Wer dies in ganzer Fülle und modernem Flair erleben will, gehe am «Palast der Eheschließungen» vorbei – einfach vom Ehernen Reiter weiter entlang der Newa Richtung Westen.

Doch bei diesem Eindruck wonnigen heutigen Lebens lässt Petersburg einen nicht lange verweilen. Auf der anderen Flussseite, über die Verkündigungsbrücke zu erreichen, ruhen zwei jahrtausendealte Zeugen aus fremdem Land und wirken dabei so, als seien sie für diesen Ort gemacht. Zwei Sphingen mit dem Kopf Amenhoteps III. wurden, wie die Inschrift am Sockel besagt, «aus dem alten Theben in Ägypten 1832 in die Stadt des heiligen Peter (Petrus) überführt», wo sie face à face an der granitenen Anlegestelle zu Füßen der Akademie der Künste wachen. Ein kleines Aperçu: Während meines einstündigen Aufenthaltes dort hielten ausschließlich Busse mit chinesischen Touristen, die das alte Ägypten in Petersburg entdecken wollten.

Und wo bleibt der legendäre Newskij Prospekt? Wenn Sie mit einer Reisegruppe unterwegs sind, werden Sie längst in die Eremitage eingekehrt sein. Von den Sphingen aus ist sie nach Osten hin am anderen Ufer

der Großen Newa zu sehen. Geht man dort stadteinwärts, so eröffnet sich bald der prächtige Prospekt mit seinen vielen Restaurants und großartigen Geschäften. Der Newskij, seit jeher Herzstück und Zentrum des Handels der Stadt, ist ein Kapitel für sich. Mit einem blühenden Geschäftsleben, vor allem in der zweiten Hälfte des neunzehnten und bis zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Viele architektonische Stilrichtungen sind hier zu finden. Jedes Gebäude kann von der Geschichte seiner französischen, deutschen, holländischen und natürlich auch russischen Geschäftsinhaber erzählen.

Doch der Newskij bietet auch die Gelegenheit, drei der weiteren Wasserläufe zu überqueren, die die Stadt prägen: die Mojka, der Gribojedow-Kanal und die Fontanka. Mindestens bis zur Anitschkow-Brücke sollte man gehen und dann nach links an der Fontanka entlang. Denn im Fontannyj Dom (Fontänenhaus), dem langjährigen Zuhause der Dichterin Anna Achmatowa, befindet sich ein wunderbares Museum, das ein poetisches Universum auf vielerlei Weise erkunden lässt. In einem Gedächtnisraum für Joseph Brodsky bilden unzählige Ansichtspostkarten, aus den USA an den Vater geschrieben, eine Spur des Dichters ab, der sein geliebtes Petersburg nicht freiwillig verließ.

1 2 3 4 5 ... Wohin strebt der Reiter? Die Begegnung europäischer Kulturen ist etwas Wunderbares. In Sankt Petersburg hat sie Tradition. ■

Literaturtipps: Nikolai Anziferow: Die Seele Petersburgs (1922), Hanser Verlag 2003; Joseph Brodsky: Erinnerungen an Petersburg, Hanser Verlag 2003; Karl Schlögel: Petersburg. Das Laboratorium der Moderne, 1909 bis 1921, Fischer TB 2009; Andrej Belyj: Petersburg, Roman, Suhrkamp 2005.



Zauberhaft poetisch ...

Seit *Pippa und Pelle* kennen wir Daniela Dreschers dichterische Gabe, die sie in diesen Kindergedichten rund um die Nebelkrähe Krax, Flopsi Fledermaus und Molly Sprenkelnas zur vollen poetischen Entfaltung kommen lässt. Ihr Einhornschaf hat alle Qualitäten, ein Klassiker zu werden ...



Daniela Dreschers Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Längst ist sie mehr als eine Illustratorin von internationalem Rang.



Daniela Drescher (Text und Illustrationen)
Erbsenfee und Einhornschaf
 Gedichte für Kinder
 32 Seiten, gebunden
 € 14,- (D) | ab 4 Jahren | ISBN 978-3-8251-5146-1
 Ab 15. März im Buchhandel!
www.urachhaus.de

Ich glaube, manchmal gehe ich zu weit

Wessen Erwartungen meine ich erfüllen zu müssen? Warum glaube ich mir eigentlich selbst nie? Tess, theater- und empathiebegabt, rutscht in eine Krise, als der Traum zerplatzt, in dem sie restlos aufgegangen war: Kabarett + enge Freundschaft mit P.

Aber Songs schreiben, das kann sie im Grunde viel besser selbst und allein ... Locker, emotional und selbsthinterfragend lässt Erna Sassen – und das kann sie unvergleichlich gut – Tess selbst zur Sprache kommen. Lässt sie von ihren Begeisterungen, Enttäuschungen und ihrer Wut erzählen.

«Vielleicht war es das:

P entwaffnete mich?

So sagt man das doch, oder?

Mit diesem wunderbaren Lied bei diesem ersten Soundcheck in Seeland war es, als hätte er die dicke Glasglocke, die mich jahrelang gegen äußere Einflüsse abgeschirmt hatte, in Stücke gesungen.

Meine Coolness und meine komplizierten Gedankengespinnste, meine Tricks und Ablenkungsmanöver, das alles verschwand wie Schnee in der Sonne. Und das blieb so.

Wenn ich in Ps Nähe war. »

Tess

Das neue starke Buch der 2016 zweifach für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominierten Autorin.



Erna Sassen: Keine Form in die ich passe

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

224 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | ab 14 Jahren

€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2863-7

Jetzt neu im Buchhandel!

www.geistesleben.com

ZUR FEIER DES AUGENBLICKS

von Wolfgang Held

Es ist eine wunderschöne Frühlingskonstellation: Die Sonne steigt jetzt höher und höher, es wird heller und wärmer, und zugleich stürmt am Abendhimmel Venus zu einer guten Sichtbarkeit empor. Schon Anfang Februar gelang es dem hellsten der Planeten, sich aus dem Sonnenglanz zu befreien und Tag für Tag etwas höher über der abendlichen Landschaft zu strahlen. Was die Sonne am Tage zeigt, das präsentiert Venus bei Nacht: den Triumph der Helligkeit.

Interessanterweise ist Venus bei ihrem Aufstieg nicht allein. Zweimal hat sie im März einen Begleiter bei sich. Es ist Merkur, der sich am 4. März und dann noch einmal gut zwei Wochen später zu Venus gesellt.

Nimmt man die Helligkeit als Maßstab, so ist Merkur im Vergleich zum gleißenden Licht der Venus nicht der Rede wert. Nimmt man aber Merkurs Schnelligkeit, dann lohnt es sich sehr wohl, den Blick auf dieses zarte und so dynamische Licht zu werfen, das da zweimal rechts neben Venus aufblitzt.

Kein anderer Planet feiert so sehr den Augenblick, das Hier und Jetzt, wie Merkur. Nur für eine knappe halbe Stunde tritt er in der Dämmerung auf – ist also gerade dann zu sehen, wenn sich abends oder morgens minütlich das Licht ändert, wenn sich somit die Zeit verdichtet. In diesem Wechselspiel des Lichts in der Dämmerung ist Merkur zu

Hause, aber auch das nur für wenige Wochen im Jahr. Im März nun stellt sich der Planet des Augenblicks zu Venus, dem Planeten der Schönheit, und unterstreicht damit, dass die Schönheit ebenfalls dem Augenblick gehört.

Der Philosoph Byung-Chul Han widerspricht in seinem kleinen Buch, *Der Duft der Zeit*, diesem Gedanken. Er sinniert dort nämlich über Schönheit und schreibt, dass das Schöne eben nicht im augenblicklichen Glanz zu finden sei, sondern vielmehr ein «Nachleuchten», ein «Phosphoreszieren der Dinge» bedeute. Wir würden nicht sagen: «Das ist schön!», sondern vielmehr: «Das war schön!» Es gehe also um den Nachklang, um das stille Echo, durch das man die Schönheit eines Eindrucks erst fassen könne.

Die Konstellation von Venus und Merkur bietet sich als Probe an. Man schaue also am 20. März zum westlichen Abendhimmel, wie dort die gleißend helle Venus vom zarten Licht des Merkur flankiert wird. Vielleicht ist es sogar noch besser, einen Tag zuvor den Blick zur Begegnung zu werfen, denn dann steht außerdem die malerische Mondsichel beim Doppelgestirn. Nun schaut man also ins Dämmerlicht, in dem die zwei Planeten glitzern – und dann lässt man etwas später die beiden Wandler vor dem inneren Auge noch einmal aufleuchten: sprühend, versprühend das helle Licht der Venus und rechts von ihr



der unstete Lichtpunkt von Merkur. Was dann geschieht, ist die wiederkehrende Erfahrung, dass das so innerlich erzeugte Bild mit dem tatsächlichen Eindruck am Firmament kaum konkurrieren kann. Daher schaut man erneut, nun aber aufmerksamer, konzentrierter – nun hat man genug Wirklichkeit getankt, um tatsächlich die Schönheit und Erhabenheit der beiden Planeten vor dem inneren Auge zu sehen und empfinden zu können.

Immer wieder geht es um das Wechselspiel von genauer Beobachtung und innerlichem Echo. Wer diesen Atem kultiviert, entdeckt, dass das Leben nicht nur mehr von seiner Schönheit preiszugeben beginnt, sondern dessen Fluss, dessen Auf und Ab auch in ruhigere Bahnen kommt. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher, so u.a. *Der siebenfache Flügelschlag der Seele. Leben mit dem Rhythmus der Woche* (ISBN 978-3-7725-1430-2).

DIE GRETCHENFRAGE UNSERER ZEIT

von Albert Vinzens

Der Seitenumfang aller Goethebiografien übertrifft inzwischen den seines eigenen Werks.

Die Biografen wussten Goethes Leben in Jahrsiebte einzuteilen. Sie erschlossen die Zusammenhänge zwischen seinen Frauen und seinen Romanen. Seine lebensbedrohlichen Krankheiten erkannten sie als wichtige Schritte auf dem Weg zum Parnass, kurz: Bei den Nachgeborenen hat Goethes Biografie eine Schlüssigkeit wie die Logik eines harmonisch mäandernden Flusslaufs abgelaufen.

Goethe selbst musste ohne die Evidenz solcher Sinnhaftigkeit auskommen. Bei seinen mitunter handfesten Problemen fehlten die Biografen, die Licht ins Dunkel gebracht hätten. Mal fühlte sich sein Tun wie eine Sackgasse an, mal wie ein Holzweg. «Manchmal sieht unser Schicksal aus wie ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben wohl denken, dass diese starren Äste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen?» Fragen wie diese aus *Wilhelm Meisters Wanderjahren* mag Goethe auch auf sein eigenes Leben bezogen haben.

Anfang der 1790er Jahre muss Goethes Leben düster gewesen sein. 1788 aus Italien zurückgekehrt, ist ihm Weimar fremd. Die Hofgesellschaft behandelt ihn unfreundlich. Sie verurteilt seine neue Verbindung mit Christiane Vulpius als nicht standesgemäß. Die

Hofdamen setzen den Herzog unter Druck. Er, an sich doch Goethes Freund, muss seinen Liebling aus dem Haus am Frauenplan hinauskomplimentieren. Goethe und seine Lebensgefährtin haben mit einer Jägerwohnung am Stadtrand Vorlieb zu nehmen. Diesen Vorgang erlebt der Dichter als Degradierung. Er ist zutiefst gekränkt.

Auch anderes läuft nicht so wie geplant. Der in Italien gefasste Entschluss, ganz für Kunst und Wissenschaft zu leben, stößt auf Hindernisse. Harte, schneereiche Winter machen zusätzlich einsam. Und damit nicht genug. Vor der Tür herrscht ein Krieg. Seit dem Sturm auf die Bastille in Paris 1789 tobt er über Europa hinweg und macht den Menschen Angst. Auch Goethe. Er zieht sich zurück. In Briefen gibt er seinem damaligen Lebensgefühl Ausdruck. Zwar schenkt ihm Christiane bald das erste Kind. Doch die Familie ist isoliert. In mancher Hinsicht ist das junge Glück eher Belastung als Freude. Goethes Leben steckt für einige Jahre fest.

Da meldet sich Friedrich Schiller mit der Anregung, Goethe möge Beiträge für die neu gegründeten *Horen* schreiben. Es winkt ein gutes Honorar. Schillers Projekt ist ambitioniert. Er will mit seiner Zeitschrift eine Bildungsrevolution auslösen. Goethe sagt sofort zu. Ausgerechnet Schiller, dem er bis zu diesem Zeitpunkt erfolgreich aus dem

Weg zu gehen verstanden hat, entreißt ihn der Krise. In kurzer Zeit verfasst Goethe eine Rahmenhandlung, sechs Novellen und ein Märchen. Wie in seinem wirklichen Leben bestimmt auch in diesen Erzählungen der Krieg das Geschehen.

Novellen sind in Deutschland neu. Goethe hat diese Kunst aus Italien mitgebracht. Boccaccio (1313–1375) ist sein großes Vorbild. In *Die Falkennovelle*, einer der prägnantesten Novellen seiner Sammlung *Decamerone* heißt es: «Federigo degli Alberighi liebt, ohne Gegenliebe zu finden; in ritterlicher Werbung verschwendet er all seine Habe und behält nur noch seinen letzten Falken; diesen, da die von ihm geliebte Dame einmal zufällig sein Haus betritt und er sonst nichts mehr hat, ihr ein Mahl zu bereiten, setzt er ihr bei Tische vor. Sie erfährt, was er getan, ändert plötzlich ihren Sinn und belohnt seine Liebe, indem sie ihn zum Herrn über sie und ihr Vermögen macht.»

In Novellen geht es um schicksalshafte Wendungen im Leben einzelner Personen. Die Handlung ordnet sich um einen Konflikt; im Fall von Federigo ist es die ausgeschlagene Liebe seiner Auserwählten. Der Konflikt wird so lange angeheizt, bis er den Höhepunkt erreicht. Dort angelangt, erfährt die Handlung eine Wende. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder beteiligen sich die Betroffenen an



Foto: fransuess / photocase.de

der Deeskalation des Geschehens und stiften Frieden – oder der Konflikt eskaliert weiter und stürzt alle in den Abgrund. Wer stur auf seiner Meinung beharrt, bringt es fertig, sich und die Welt zugrunde zu richten. Wie schnell dies geschehen kann, hat Heinrich von Kleist in seiner Novelle *Michael Kohlhaas* gezeigt.

Was Goethe nun in den *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* erzählt, ist brandaktuell: Krieg, Vertreibung und Flucht; zerstörte Lebensorte, fanatisierte Menschen und Aggressionen – Ideologisierung, Angst und isolierte Standpunkte. Es ist, als hätte der Dichter unsere Zeit beschrieben. Trotz des Ernsts der Lage hat er vor allem die Absicht zu unterhalten. Die Novellen sind voller Spuk und Erotik. Frau von Stein hat sich darüber geärgert. Das sei unter seinem Niveau, fand sie. Doch er hat zudem eine Vision, die über die pure Unterhaltung hinausgeht. Sie lautet «Gesellige Bildung». Das ist mehr – nämlich Umbildung der Gesellschaft zu mehr Menschlichkeit. Diese Vision ist auch das Programm der *Horen*.

Es mag erstaunen, dass Goethes *Unterhaltungen* bisher nicht im Gesamtzusammenhang erfasst wurden. Über das abschließende *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie* gibt es Bücher und Dissertationen. Die Novellen wurden von Germanisten er-

schlossen, doch meist nur einzeln. Die Rahmenhandlung ist weitgehend unberücksichtigt geblieben. Die Sicht auf das die einzelnen Teile verbindende Ganze fehlt bis heute.

Mir hat es Freude bereitet, zu diesem Ganzen eine Spurensuche einzuleiten. Es gibt tatsächlich einen roten Faden. Er entspinnt sich nicht erst im Märchen, sondern von Anfang an. Die Spur geht sogar über die *Unterhaltungen* hinaus. Sie umfasst auch das persönliche Ringen, in das Goethe damals verstrickt war. Sein eigenes und das Ringen seiner Figuren bezeichnet er mit einem Wort, das er im Spätwerk weiter entfalten wird: «Entsagung». Dieses Wort wird immer entschiedener auch ein Schlüssel für Biografien unserer Gegenwart. Wir können die Dinge drehen und wenden, wie wir wollen, die Frage der Entsagung wird immer eindeutiger zur Gretchenfrage, die sich jede und jeder stellen muss. – Im Vergleich zum *Faust*, dem *Wilhelm Meister* und den anderen großen Werken seien die *Unterhaltungen* ein Nebenwerk, haben Kenner behauptet. So zu reden ähnelt der Behauptung, Mozarts Serenaden oder Schuberts Impromptus seien Nebenwerke im Vergleich zu ihren Symphonien. Es «lohnt» sich, auf die Fingerzeige des Genies zu achten, auch und gerade bei einem so reizvollen und tiefgründigen Werk wie den *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*. ■



Ein Buch der inneren Revolutionen

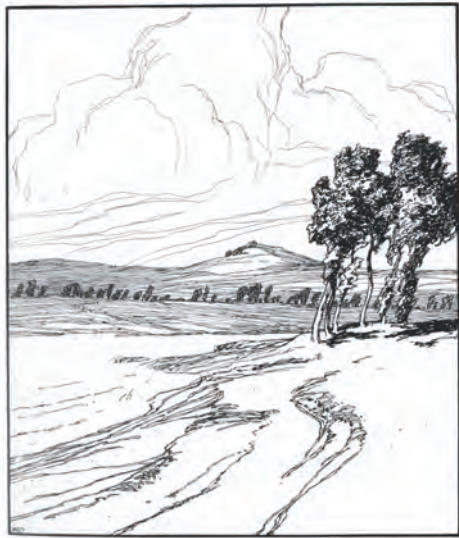
Goethes geheimnisvoll strahlendes *Märchen* hat in der Wahrnehmung der allermeisten seinen Werkkontext, die *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*, bisher stets in den Schatten gestellt. Auf wiederholten Lesewegen durch das Werk, seine Rahmenhandlung und die sechs Novellen, holt Albert Vinzens einen perspektivenreichen psychologischen «Leitfaden» ans Licht.

«Wir sollen nach vorn schauen, wenn uns existenzielle Not quält, nach vorn und nach oben. Jetzt nur nicht weich werden, nur ja nicht aufgeben ... Das ist, wie mir scheint, das eigentliche Programm der «Unterhaltungen»...»

Albert Vinzens

Albert Vinzens: **Die Nacht des Erzählens.** *Unterhaltungen mit Goethes Ausgewanderten.* 292 Seiten, mit farb. Lesebändchen, gebunden, Fadenheftung mit Schutzumschlag € 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3006-7
Ab 15. März neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

MÄRZ



Otto Ubbelohde, Knüll, Federzeichnung
«Hessenkunst», 1908

«Es ist ein schreckliches Missgeschick für dieses mein Buch, mehr noch aber für die Gelehrtenrepublik, – so dass mein eigenes im Hinblick auf das andere gänzlich verschlungen wird, – dass eben dieses gemeine, gierige Verlangen nach Abenteuerlichem in allem so stark in unsere Gewohnheit und Sinnesart eingegangen ist, – und so restlos sind wir darauf aus, die Ungeduld unserer Begier zu befriedigen, – dass nichts als die groben und sinnlicheren Bissen einer Dichtung hinunterwollen: – Die subtilen Andeutungen und die scharfsinnigen Mitteilungen der Wissenschaft wollen wegfliegen wie Geister zum Himmel, – die gewichtigen moralischen Auslassungen zu Boden sinken; und beide, das eine wie das andere, sind der Welt ebenso verloren, als wären sie auf dem Grund des Tintenfassens belassen worden.»

Laurence Sterne, Leben und Meinungen von Tristram Shandy, Gentleman
Buch I, Kapitel XX.
In der Übersetzung von Otto Weith, die in Reclams Universal Bibliothek 2010 erschien.

* **George Orwell**
* 25. Juni 1903 † 21. Januar 1950

Im Innern des Wals

Ein Essay, der erstmalig am 11. März 1940 bei Gollancz und hier in der Übersetzung von Felix Gasbarra, die 1975 bei Diogenes erschien.

SO 25
𐄂𐄃𐄅 16^h

46. Woche nach Ostern

⦿ 07:16 / 17:55
⌚ 12:36 / 03:47

MO 26 KW 09
Vor 70 Jahren (1948) fand die erste Aufführung der Augsburger Puppenkiste statt.

DI 27

MI 28 Februar

DO 01
1918 Die erste DIN-Norm erscheint: DIN 1 für Kegelstifte.

Purim, Freudenfest zur Erinnerung an die Rettung der Juden im persischen Exil durch Königin Esther.

FR 02
⦿ Vollmond 01:51, ☾ 𐄃𐄅 23^h
1818 Öffnung der Chephren-Pyramide durch den italien. Abenteurer, Ingenieur, Gewichtheber, Akrobat u. Pionier der Ägyptologie, Giovanni Battista Belzoni (* 15.11.1778 in Padua, † 03.12.1823 in Gwato bei Benin).

SA 03
☾ 𐄃𐄅 1^h
1918 Frieden von Brest-Litowsk zwischen Russland und den Mittelmächten.

In Bulgarien Nationalfeiertag

SO 04
𐄃𐄃𐄅 19^h

47. Woche nach Ostern

⦿ 07:01 / 18:07
⌚ 21:14 / 08:23

MO 05 KW 10

DI 06

MI 07
☾ 𐄃𐄃 10^h

DO 08

Internationaler Frauentag

FR 09
⦿ Letztes Viertel
1918 Frank Wedekind † in München, dt. Schriftsteller, Schauspieler und Dramatiker (* 24.07.1864 in Hannover). Vor 20 Jahren (1998) starb die ital. Schriftstellerin Anna Maria Ortese. 1967 erhielt ihr Roman «Poveri e semplici» den renommierten «Premio Strega» [* 13.06.1914].

SA 10
☾ 𐄃𐄃 2^h

Unser Freund James Joyce 3:

«Dann ... erscheint hin und wieder ein Roman, der einem eine neue Welt erschließt, nicht, indem er einem enthüllt, was neu, sondern was vertraut ist. ... Bei der Lektüre bestimmter Stellen im «Ulysses» hast du das Gefühl, dass Joyce und du ein und derselbe sind, dass er alles über dich weiß, obwohl er deinen Namen nie gehört hat, dass es irgendwo eine Welt gibt, außerhalb von Zeit und Raum, die Joyce und dich umfasst.»*

SO 11☾ ☿ ♃ 3^h

48. Woche nach Ostern

☉ 06:45 / 18:20
☾ 03:32 / 12:09**MO 12**

KW 11

☿ Sonne tritt in das astronomische Tierkreiszeichen Fische.
1938 Einmarsch deutscher Truppen in Österreich.**DI 13**

1938 «Anschluss» Österreichs an das Deutsche Reich.

MI 14**DO 15**☿ größte östliche Elongation.
1918 Marie-Juliette Olga (Lili) Boulanger †, franz. Komponistin (* 21.08.1893). Sie war die erste Komponistin, die den «Prix de Rome» für Komposition erhielt. Sie war die jüngere Schwester der Komponistin Nadia Boulanger.**FR 16**

1968 Mario Castelnuovo-Tedesco † in Beverly Hills/Kalifornien, ital. Komponist (* 03.04.1895 in Florenz).

SA 17

● Neumond

In Irland Nationalfeiertag (St. Patrick's Day).

SO 18☾ ☿ ♃ 23^h

49. Woche nach Ostern

1768 Laurence Sterne † in London, irischer Schriftsteller (* 24.11.1713 in Clonmel).

☉ 06:30 / 18:31
☾ 07:15 / 19:36**MO 19**

KW 12

☾ ☿ ♃ 1^h

Joseph

DI 20Frühlings-Tagundnachtgleiche 17:15, ☿ ☿ ♃ 5^h
☿ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Widder. Beginne mit der Monatstugend: «Hingabe, Devotion – wird zu Opferkraft».
1568 Albrecht von Brandenburg-Ansbach †, erster Herzog von Preußen (* 17.05.1490).**MI 21**☾ ☿ ♃ 18^h

1768 Jean Baptiste Joseph Fourier *, franz. Mathematiker u. Physiker († 16.05.1830). Er formulierte das nach ihm benannte Gesetz über die Wärmeausbreitung in Festkörpern. 1822 erschien seine «Analytische Theorie der Wärme».

DO 22

1818 frühestmöglicher Ostertermin – kehrt erst im Jahr 2285 wieder.

FR 23**SA 24**● Erstes Viertel, ☾ ☿ ♃ 17^h

1918 Theo Ysaye † in Nizza, franz. Pianist u. Komponist (* 02.03.1865 in Verviers).

Erzengel Gabriel

SO 25

50. Woche nach Ostern | Beginn der Sommerzeit

1918 Claude Debussy †, franz. Komponist (* 22.08.1862).

☉ 06:14 / 18:43
☾ 11:27 / 02:43Palmsonntag / Beginn der Karwoche
In Griechenland Nationalfeiertag**MO 26**

KW 13

1918 César Cui † in St. Petersburg, russ. Pianist u. Komponist (* 18.01.1835 in Vilnius).

DI 27

1868 Juri Gagarin † in Nowosjolowo, Kosmonaut (* 09.03.1934 in Kluschino).

MI 28

1868 Maxim Gorki *, russ. Schriftsteller († 18.06.1936). Vor 33 Jahren (1985) starb der russ.-jüd. Maler Marc Chagall (* 06.07.1887).

DO 291918 Timm Kröger †, dt. Schriftsteller u. Anwalt (* 29.11.1844).
1918 Pearl Bailey * in Newport News/Virginia, amerik. Sängerin u. Schauspielerin († 17.08.1990 in Philadelphia/Pennsylvania).**FR 30**

1818 Friedrich Wilhelm Raiffeisen * in Hamm, dt. Sozialreformer († 11.03.1888 in Neuwied).

Karfreitag
Seder-Abend**SA 31**○ Vollmond 13:37, ☾ ☿ ♃ 17^h

1968 Elly Ney † in Tutzing, dt. Pianistin (* 27.09.1882 in Düsseldorf).

Karsamstag
1. Tag des jüdischen Passah

Redaktion: Lin

Dämmerung das Nähmädchen spuckt die Nadeln aus

Ein Haiku von Gabriele Reinhard / Hartmann

Sommergras. Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft
September 2012, Nummer 98 | www.bon-say.de

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion [☿] und Opposition [♃] der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☿, Venus ♀, Merkur ☿ ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Ab dem 25. März ist wegen der Sommerzeit allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

ALLES VERLIEREN SICH SELBST GEWINNEN

Amelie hat alles: eine Clique, einen Freund, Geld und großes Talent als Tänzerin. Doch von einem Tag auf den anderen stellt der Konkurs ihres Vaters ihr Leben auf den Kopf. Über Nacht haben sie kaum noch Geld für das Nötigste. Da lernt Amelie Mikael kennen, der als Favorit beim nächsten Breakdance-Battle gilt. Zwei Welten prallen aufeinander – und alles, was Amelie bisher vertraut war, steht auf dem Spiel.

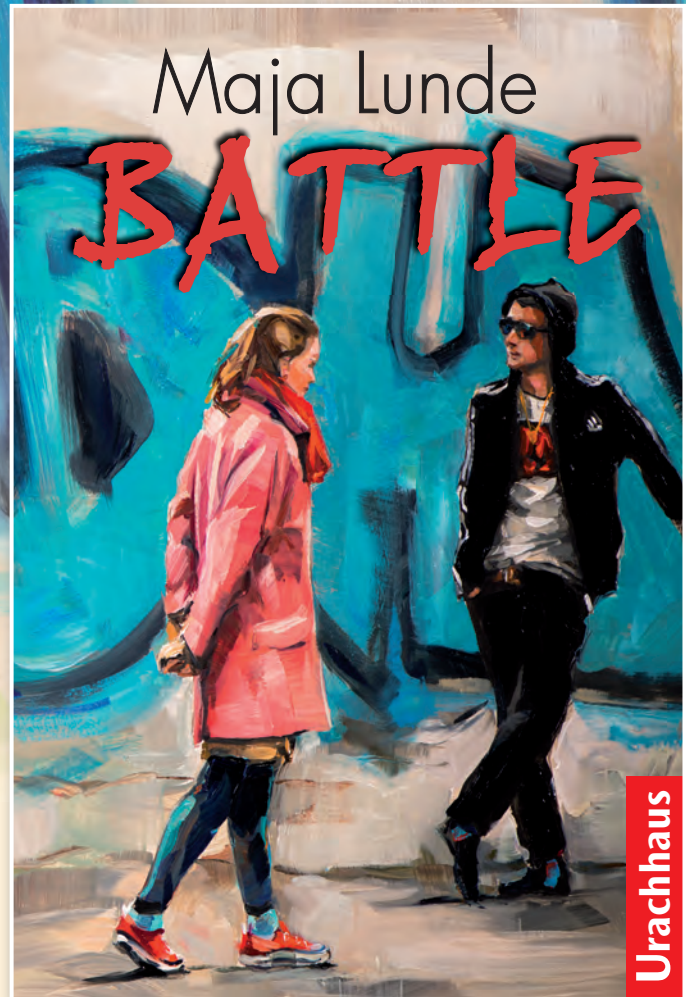
Zum ersten Mal in ihrem Leben muss sie wagen, ihren Gefühlen zu vertrauen, Regeln zu brechen und der Welt zu zeigen, wer sie wirklich ist. Maja Lundes Geschichte erzählt gekonnt von Authentizität, Selbstfindung, Cliquendruck und der elektrisierenden Welt des Tanzes.



Das erste Jugendbuch von Maja Lunde, der SPIEGEL-Bestseller-Autorin des Jahres 2017. Authentisch, spannend und voller magischer (Tanz-)Momente!

»Das beste Jugendbuch seit *Das Schicksal ist ein mieser Verräter!*«
Tine Sundal, Oslo

*Buchpräsentation mit Maja Lunde auf der Leipziger Buchmesse
17. März, 10:00 Uhr, Lesebude 2, Halle 2, Stand H500*



Maja Lunde: **Battle**
Aus dem Norwegischen von Antje Subey-Cramer
Umschlagillustration: Edward B. Gordon
224 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 17,- (D) | ab 14 Jahren | ISBN 978-3-8251-5147-8
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.de



Scannen Sie den QR-Code und tauchen Sie ein in die Welt von **Battle!**

Urachhaus

FAMILIENZUWACHS: Vom Thron gestürzt

von Monika Kiel-Hinrichsen

Jannik hat sich heute zum fünften Mal wütend auf den Boden geschmissen und seine Mutter mit den Füßen getreten, als sie sich ihm näherte. Anlass war stets das laute Schreien seines kleinen Bruders. «Jannik, was hast du jetzt schon wieder gemacht?», ist Tanja leider auch ab und an herausgerutscht. Seit Theo laufen kann, ist bei ihnen zu Hause «die Hölle» los. Andere Mütter hatten ihr bereits von den stärksten Eifersuchtsszenarien erzählt, und sie war insgeheim erleichtert darüber, wie gut es bei ihnen lief – zumindest bis jetzt.

Jannik hatte nach der Geburt von Theo zwar mit Schlafproblemen und starker Anhänglichkeit reagiert, doch darauf waren sie vorbereitet. Jakob und sie haben vermehrt kleine Auszeiten mit Jannik geschaffen, in denen er sich entspannen und sich ihrer Nähe und Liebe vergewissern konnte. Eigentlich hat er sich seinem Bruder gegenüber liebevoll verhalten, ihn gerne gefüttert oder sich zu ihm ins Bettchen gekuschelt. Zwar gab es auch kleine Übergriffe wie Kneifen, aber seine Eltern hatten den Eindruck, dass er damit ausgetestet hat, wie so ein Winzling darauf reagiert.

Wie anders ist es heute! Jannik erlebt seinen kleinen Bruder als echten Störenfried. Kaum hat er sich seine Eisenbahn aufgebaut, kommt Theo und tritt mitten in alles hinein. Empört trägt Jannik ihn zurück in seine

Spielecke. Dabei schreit Theo so laut, dass Mama denkt, er hätte ihn gehauen. Nichts kann er mehr ohne ihn tun! Ja – und alle Aufmerksamkeit richtet sich auf Theo. Wie toll er alleine gehen kann, was er schon alles tragen kann, und immer soll Jannik ihn mitspielen lassen. Er will das nicht mehr. Nein, er will lieber wie früher nur Mamas und Papas Kind sein. Theo soll weg sein, am liebsten gar nicht geboren sein! Jannik brüllt es wütend aus sich heraus.

Tanja ist erschrocken über diesen Ausbruch und ahnt, dass Jannik seinen «alten Thron» zurückhaben möchte. Hat sie etwas falsch gemacht? Muss er nicht lernen, Rücksicht auf seinen kleinen Bruder zu nehmen und zu teilen? Mischt sie sich vielleicht zu schnell bei den Auseinandersetzungen der beiden ein? Ihr ist aufgefallen, dass Theo bereits einen «Alarmton» gefunden hat, auf den sie reagiert und wirklich denkt, dass Jannik ihn zu hart anfassen könnte. Aber sie weiß intuitiv: Wenn sie sich zu stark einmischt, gibt es schnell Opfer- und Täterrollen. Neulich hat ihre Freundin einen Satz gesagt, der sie nachdenklich gestimmt hat: «Sozialisation fängt im Kinderzimmer an.» Sie hat ihr von der Bedeutung der Geschwisterfolge erzählt. Demnach muss Jannik lernen, sein «Revier» zu verteidigen, und Theos Aufgabe ist es, sich als Zweitgeborener seinen Platz zu



erobern. Ein erstgeborenes Kind lernt auf spielerische Weise, indem es seine Grenzen setzen darf, sein Geschwisterkind liebevoll zu führen, ein bisschen Schäfer seiner Geschwisterschäfchen zu werden. Muss es sich allerdings auch noch gegen seine Eltern verteidigen, kann aus dem Potenzial eines Schäfers schnell ein Wolf werden, der, in die Enge getrieben, von allen gefürchtet wird.

Tanja nimmt sich vor, am nächsten Tag genauer hinzuschauen und -zuhören, wie es zum Konflikt zwischen ihren Söhnen gekommen ist. Dabei möchte sie lernen, ihr Augenmerk darauf zu richten, was welches ihrer Kinder gerade braucht, um herauszufinden, warum Jannik gerade wieder so wütend ist oder Theo so unbändig neugierig. Bestimmt wird sie gemeinsam mit ihnen eine Lösung finden.

Und manchmal darf ein Konflikt zwischen Geschwistern auch ruhig mal eskalieren, wenn keiner ernsthaft gefährdet ist, denn soziales Lernen soll ja bereits im Kinderzimmer beginnen! ■

SCHWINDEL UND GLEICHGEWICHT

von Markus Sommer

Schwindel kann reizvoll sein. Sonst hätten wir uns nicht als Kinder so lange um die eigene Achse gedreht, bis es sich beim plötzlichen Anhalten so anfühlte, als säßen wir in einem Kettenkarussell. Und tatsächlich haben viele Jahrmarktattraktionen vor allem den Sinn, Schwindelgefühle auszulösen. Schwindel kann aber auch gefährlich werden. Als Kind schlug ich im Wasser übermütig Purzelbäume, als ich dann jedoch auftauchen wollte, wusste ich buchstäblich nicht mehr, wo oben und unten war. Es bedurfte einiger Anstrengung, dorthin zu schwimmen, wo es hell war und wohin sich die Luftblasen aus meinem Mund bewegten.

Wer einmal einen Schwindelanfall erlitten hat, kennt auch den Schrecken des Schwindels. Wenn man buchstäblich nicht mehr weiß, wo oben und unten, links und rechts ist, dann ist man überzeugt, dass einem etwas ganz Schlimmes zugestoßen sein muss – vielleicht ein Schlaganfall oder gar ein Hirntumor. Tatsächlich kann eine plötzliche Durchblutungsbeeinträchtigung bestimmter Hirnregionen ebenso wie eine Tumorerkrankung zu Schwindel führen. Glücklicherweise aber ist die Ursache meist ganz harmlos.

Die häufigste Ursache plötzlicher Schwindelanfälle ist der «gutartige, anfallsweise Lageschwindel», dessen Name einen bereits aufatmen lässt, da er schon ankündigt, dass er sich meist leicht und folgenlos beseitigen lässt.

Um aber zu verstehen, wie das geht, muss man das Gleichgewichtsorgan näher kennenlernen, das in unserem Kopf im härtesten aller Knochen, dem Felsenbein, sitzt und sich vom Ohr aus pyramidenförmig ins Innere des Kopfes erstreckt.

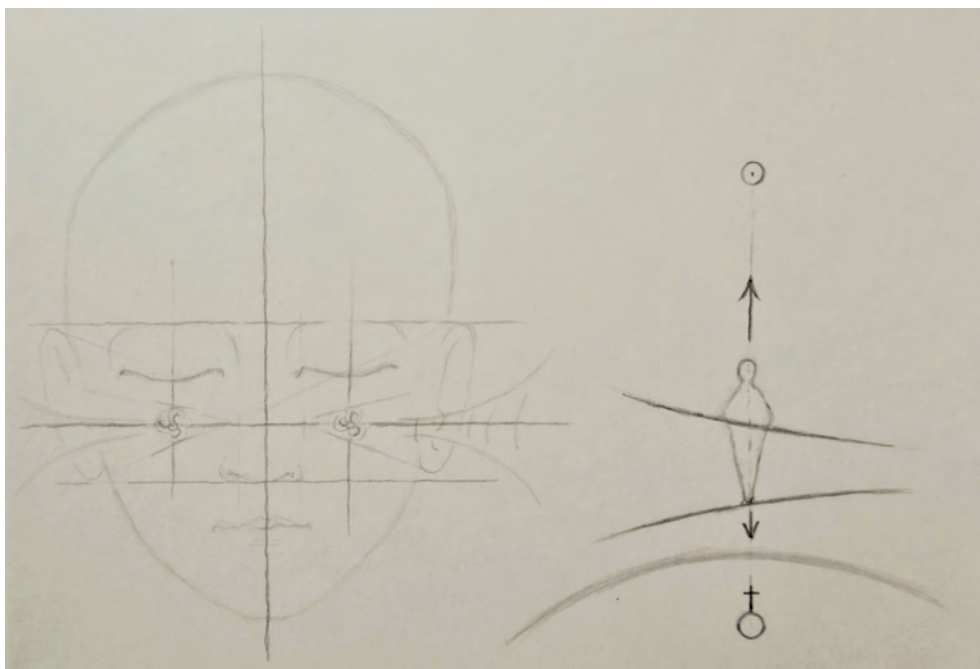
Ein «Gleichgewichtsorgan» haben auch die meisten Pflanzen, und es funktioniert im

Prinzip ähnlich wie unseres. Eine Pflanze muss ja nach oben wachsen und nach unten ihre Wurzeln in die Erde schicken. Wer glaubt, dass sie ja nur dorthin wachsen müsse, wo es hell ist, verkennt, dass viele Samen im Dunkel der Erde keimen und dennoch nie ihre Wurzel aus dem Boden herausstrecken. Um zu «spüren», wohin die Gravitation, die Schwerkraft der Erde, zieht, enthalten die meisten Pflanzen in den Zellen ihrer Wachstumszone kleine Stärkekörner (einige Algenarten auch Mineralkristalle). Wo diese hindrücken, muss unten sein.

Ganz ähnlich haben die Tiere, und auch wir im Felsenbein, nahe dem schneckenförmigen Innenohr drei, jeweils im rechten Winkel zueinander angeordnete Bogengänge. Sie bilden das «Labyrinth», und in dieses einbezogen sind zwei senkrecht zueinander angeordnete Aussackungen, in denen sich eine Gallertmembran mit kleinen Kalkkristallen auf ihrer Oberfläche befindet. Wie die Stärkekörner in den Pflanzenzellen drücken diese nach unten. Wenn wir den Kopf im Raum bewegen oder ihn neigen, so ändern sich die Schwerkraftwirkungen der Kristalle,

und es werden Flüssigkeitsbewegungen in den Bogengängen ausgelöst, welche kleinste Bewegungen von Sinneshärcchen und damit geometrisch genau aufeinander bezogene Wahrnehmungen erzeugen, durch die wir selbst im Dunklen genau wissen, wie wir im Raum ausgerichtet sind. Wenn sich ein Kriställchen von der Membran ablöst und bei einer Kopfbewegung durch die Gänge purzelt, wirkt dies wie eine unkoordinierte Bewegung im Raum und ruft schrecklichen Schwindel hervor (ähnlich wie eine gleichförmige, fortgesetzte Bewegung beispielsweise im Karussell die Flüssigkeit in den Bogengängen in Bewegung bringt, die auch dann noch bestehen bleibt, wenn wir aus dem Karussell aussteigen oder uns nicht mehr drehen und dadurch eine schwindelerregende Bewegungsimpression erzeugt).

Wenn man den Kopf völlig ruhig hält, verschwindet der Schwindel, beim Lageschwindel kehrt er aber zurück, sobald wir uns bewegen. Daher liegen die meisten Patienten instinktiv reglos im Bett. Oft wird dann ein Arzt zum scheinbaren Notfall gerufen. Schon die typische Symptomatik lässt an diesen gutartigen Schwindeltyp denken – eine Untersuchung, bei der gezielte Kopfbewegungen ausgeführt werden, die zu charakteristischen, ruckartigen Augenbewegungen führen, belegen die Diagnose. Manche Patienten erleben es als sehr unangenehm, wenn der Arzt sie dazu veranlasst, rasche Bewegungen gerade in der Richtung auszu-



Bilder: Anne Sommer-Solheim

führen, die den Schwindel (und damit oft verbunden auch Übelkeit) besonders stark auflösen. Wenn sich der Patient darauf einlässt, löst das zwar erneut starken Schwindel aus, meistens aber zum letzten Mal. Mit etwas Glück wird nämlich der Kristall aus der den Anfall auslösenden Position herausgeschleudert und klemmt sich so fest, dass er nicht mehr stört. Manchmal muss man aber auch ein längeres Übungsprogramm durchlaufen, bei dem immer wieder Schwindel ausgelöst wird, der dann aber zunehmend schwächer wird und schließlich verschwindet.

Wenn wir – ähnlich wie in der Kindheit – aus freien Stücken bewusst Schwindel erzeugen, scheint dies heilsam zu wirken, wohingegen er traumatisierend wirkt, solange wir uns als sein hilfloses Opfer erleben. Wahrscheinlich finden bei solch einem bewussten Training Lernprozesse statt, die schließlich helfen, den Schwindel zu unterdrücken.

Auch bei vielen anderen Schwindelformen hilft es im Allgemeinen, wenn man den Schwindel erträgt und ihn weder durch Medikamente noch durch starre Ruhe zu verhindern versucht. Selbstverständlich sollte aber durch eine sorgfältige Untersuchung die genaue Ursache des Schwindels und die richtige Behandlungsform ermittelt werden. Gegebenenfalls muss dazu auch ein Neurologe oder Ohrenarzt hinzugezogen werden.

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Sein neues Buch, **Metalle und Mineralien als Heilmittel. Begegnungen mit faszinierenden Substanzen**, ist gerade im Verlag Urachhaus erschienen (624 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden, 36,- Euro, ISBN 978-3-8251-8002-7).

Nicht jeder Schwindel hat seine Ursache im Gleichgewichtsorgan. Beispielsweise das schwindelartige Unsicherheitsgefühl vieler hochbetagter Menschen kann auch von einer Störung der Raumlageempfindung in unseren Muskeln, Sehnen und Gelenken kommen – was gleichfalls dazu führen kann, dass wir kein gutes Bewusstsein von der Lage unserer Glieder im Raum haben.

Manchmal steckt ein Vitaminmangel, die Nebenwirkung eines Medikaments oder eine Stoffwechselstörung dahinter, oft aber auch nur einfach das Alter. Auch dann kann eine Übungsbehandlung helfen, bei der man gerade das trainiert, was so unangenehm ist (beispielsweise spezielle Gehübungen oder ein Training der feinen Wahrnehmung mit den Füßen, indem wir uns beispielsweise bemühen, mit geschlossenen Augen unterschiedliche Oberflächen wie glatte Böden, weiche Teppiche oder rauhes Sandpapier zu ertasten). Zudem können besondere Bewegungstherapien wie die Heileurythmie oder Krankengymnastik hilfreich sein.

Erfreulicherweise kann eine Schwindelerkrankung schließlich in den meisten Fällen gut ausgeheilt werden – und dankbar kehrt man wieder in einen Raum zurück, in dem oben, unten, hinten, vorn, links und rechts eindeutig und unverrückbar feststehen, während wir uns frei bewegen können. ■

WELEDA
Seit 1921



Erkältung im Anflug?

Infludoron® wirkt. Natürlich.

- Schon bei ersten Anzeichen einer Erkältung
- Aktiviert die körpereigenen Selbstheilungskräfte
- Bewährte Wirksamkeit für die ganze Familie

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Infludoron® Streukügelchen **Warnhinweis:** Enthält Sucrose (Zucker) – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Grippeinfekte und fieberhafte Erkältungskrankheiten. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

ALBERT VINZENS

Freude, Lust und Fleiß

Wer leidet schon gern? Für mich ist schreiben oft leiden, doch insgesamt ist es einfach ein Lebensvorgang. Wie atmen, verdauen, einschlafen, aufwachen.

Früher hatte, wer schrieb, eine Lobby. Klöster, Mäzene, übermütige Verleger. Das ist vorbei. Dass selbst renommierte Autoren kaum vom Schreiben leben können, wird in der Gesellschaft so schmerzneutral hingenommen wie die Tatsache, dass Konzernmanager, Topsportler und Medienstars im Jahr zweistellige Millionensummen erhalten.

Gesellschaftliche Ignoranz ist das eine, das Bild, das Autoren von sich selbst malen, das andere. Etwa Imre Kertész. Er gab einen Wink mit dem Zaunpfahl. Er sei Schriftsteller geworden, weil es bei ihm zu keinem Beruf gereicht habe. Oder Haruki Murakami. Er behauptete, Amateure, die in ihrem Leben mal ein Buch schreiben, brächten oft genug Besseres zustande als die Schriftsteller, die vor lauter Nachdenken über ihr Tun das Schreiben vergessen.

Hatte meine damals 95-jährige Urgroßmutter also doch recht? Als sie mich gegen Ende meiner Schulzeit einmal fragte, was ich denn nun werden wolle, faselte ich vom Schriftstellern. Sie sagte: «Bücher haben wir genug. Geh in den Wald. Dort gibt es wirklich zu tun!» So die Urgroßmutter. Und so auch die Eltern: Immer, wenn sie mich lesen

oder schreiben sahen, lasteten Unverständnis und Unruhe auf mir. Ich habe, wenn auch spät, dennoch das Schreiben gewählt. Diese Kunst, dieses Glück, diese Zuversicht. Meine Entscheidung ist für mich richtig, wie es die Worte meiner Urgroßmutter auch sind.

Denken und Schreiben erlebe ich als Sinnbild der Melancholie. Nietzsches schwere schwarze Gallensäfte und sein großes Herz. Das hat einen Sog. Dieser Melancholiker und Moralist. Er musste einfach schreiben. Schreiben hat (für mich) mit Schwermut und (für viele) mit Moral zu tun. Wie schnell verderben Autoren den Lesern die Laune, wenn sie moralisch werden. Manchmal denke ich, wer Moral in seinen Knochen verspürt, sollte raus in die Welt. Mensch, Tier, Pflanze – alles schreit. Unüberhörbar. Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht schlichten, helfen, lindern will. Ich durfte einmal mit Ruppert Neudeck zusammenarbeiten. Dieser Menschenfreund ließ das Schreiben sein und stürzte sich in die Welt, um zu retten. Er hat mich beeindruckt.

Wie es mir geht, wenn ich schreibe? Ich bin Weißer. Ein Exemplar westlicher Zivilisation. Ein Teil des vielleicht aggressivsten Menschenschlags, mit dem es unser Planet bisher zu tun bekommen hat. Wer erwartet von mir den literarischen Feinsinn eines Poeten? Wen kann ich mit meiner Sensibilität beeindrucken? Wie kann ich schreibend



Foto: Wolfgang Schmidt

moralische Verbindlichkeiten beweisen, wo doch mein Leben weiterhin mit all jenen Privilegien gespickt ist, die als Spätfolgen des europäischen Kolonialismus und Imperialismus längst entlarvt sind? Bleibt, wenn ich recht sehe, doch eigentlich nur der Katastrophenhelfer.

Über solche Dinge denke ich nach, wenn ich mich an den Schreibtisch setze. Und doch: Schreiben heißt, mit Freude, Lust – und Fleiß – am Vorankommen der Menschheit mitzuarbeiten. Heißt, mit anderen, die schreiben und geschrieben haben, verbunden zu sein. Ich lese und liebe ihre Werke. Viele von ihnen sind gescheitert. Sie gehören zur aussterbenden Spezies des ringenden, verzweifelten Menschen: Herman Melville, Aloysius Bertrand, Giacomo Leopardi, Antonio Porchia, Robert Walser, Friedrich Nietzsche, Ludwig Hohl. Ihr Stoffwechsel atmete die Wirkenergie des Geistes. Das galt für sie. Und das gilt für uns – mit oder ohne Lobby. ■

Albert Vinzens wuchs in Chur in der Schweiz auf und promovierte über Friedrich Nietzsche an der Universität Basel. Sein erschütternder Bericht über den Todesfall eines Freundes beim Klettern ist unter dem Titel **Tod durch Granit** in der aquinarte edition erschienen (ISBN 978-3-933322-30-3).

Im Verlag Freies Geistesleben erschien u.a. sein Buch **Lasst die Kinder spielen. Wie das Spiel den Menschen bildet** (ISBN 978-3-7725-2468-4). Ab dem 15. März ist sein neues Buch, **Die Nacht des Erzählens: Unterhaltungen mit Goethes Ausgewanderten**, erhältlich (siehe hierzu auch Seite 14/15 dieser Ausgabe).

SCHILLER FÜR WODKA – RILKE FÜR SLIBOWITZ

von Christa Ludwig

Misstrauisch blieben Vorübergehende am Weidezaun stehen, wenn mitten in der Wiese zwei Jungen und ein Mädchen fordernd riefen: «Wodka!» – «Whisky!» – «Slibowitz!» – «Beaujola!» Und erst, wenn die drei Jugendlichen plötzlich von sechs Pferden umringt waren und jeder mit zwei Rössern am Halfter die Weide verließ, dämmerte den Passanten, dass die Alkoholsucht wohl eher bei den Pferdezüchtern zu vermuten war, die den Fohlen diese Namen gegeben hatten.

Es war in den späten 60er-Jahren, damals ritten noch mehr Jungen als Mädchen, also war ich das einzige Mädchen in der Gruppe, die für diese Pferde sorgte und sie täglich zur Reithalle hinüberritt, wo sie ausgebildet wurden. Die Pferde waren jung – Wodka und Slibowitz waren die jüngsten, eben angeritten, übermütigen Pferdekinder und noch keineswegs zuverlässig. So wunderten sich alle, dass ausgerechnet ich diese beiden besonders gern übernahm. «Du bist doch sonst so ein Schisser», sagte die Bereiterin verblüfft, «wie kommt es, dass gerade du mit den Dreijährigen so gut fertig wirst?» Ich antwortete nicht. Auf keinen Fall hätte ich ihr verraten, wie ich das machte. Ich hatte einen Trick.

Seit Jahren sammelte ich Gedichte und lernte sie auswendig. Mit 13 war Schiller mein Favorit, inzwischen war ich 16 und Rilke verfallen. Und seit Jahren sprach ich

leise Gedichte vor mich hin, wenn ich die Pferde putzte. Mit der Wirkung rhythmischer Sprache auf die Tiere war ich also schon lange vertraut. Und das hatte ich inzwischen optimiert. Als die beiden Pferdekinder zu uns kamen, beobachtete ich sie genau.

Wodka war kohlrabenschwarz, eher klein, etwas grobknochig mit einem «Bollerkopp», viel zu langen Ohren und großen trampeligen Hufen, ein grundgutartiger Draufgänger. Slibowitz war ein sehr heller Fuchs mit großen, oft ängstlichen Augen und kleinen beweglichen Ohrchen, hochochsensibel und schreckhaft. Wenn die beiden in der Stallgasse standen und plötzlich ein Mäuschen über den Boden huschte, verhinderte nur der Anbindestrick, dass Slibowitz nicht die Leiter hinauf bis zum Heuboden floh und Wodka mit einem fröhlichen Wiehern und einem überflüssig hohen Satz über die dösende Katze der Maus nachsprang. Darum entschied ich: Schiller für Wodka, Rilke für Slibowitz.

Auf dem Weg durch die Straßen und den Feldweg entlang ließ ich die Jungen vorausreiten und rezitierte unbemerkt Schillerballaden, wenn ich Wodka ritt. Am effektivsten war *Die Bürgschaft*. Wodkas große Ohren lauschten auf: «... da stürzt die raubende Rotte / hervor aus des Waldes nächtlichem Hort / den Pfad ihm sperrend

und schnaubet Mord / ... / und drei mit gewaltigen Streichen / erschlägt er, die andern entweichen ...» Und er erkannte sich! Im Takt der Worte setzte er seine Hufe und missachtete Autos, nach denen ein unerzogenes Pferdekind hätte ausschlagen können.

Slibowitz säuselte ich die frühen Verse des sehr jungen Rilke in die spielenden Öhrchen: «... ich liebe meines Wesens Dunkelstunden / in welchen meine Sinne sich vertiefen / in ihnen habe ich wie in alten Briefen / mein täglich Leben schon gelebt gefunden / und wie Legende weit und überwunden ...» Der empfindliche Fuchs floss weich und rhythmisch an den Autos vorbei, vor denen er sonst scheute.

Slibowitz und Wodka errangen erste Turnierfolge und wurden verkauft. Ich flüsterte jedem zum Abschied einen Vers ins Ohr: «... gewinne das Ufer und eile fort ...» für Wodka; «... sei ein Falke, ein Sturm, ein großer Gesang ...» für Slibowitz. Ich habe beide nie wiedergesehen – und ich fürchte, sie haben nie wieder Schiller oder Rilke gehört. ■

Die viel beachtete, sechsbändige Pferdebuchreihe [Hufspuren](#) sowie [Himmelshuf und Mähnenmeer. Drei Pferde-Fotogesichten](#) von Christa Ludwig sind im Verlag Freies Geistesleben erschienen. Wer mehr über die Autorin Christa Ludwig und ihre Bücher erfahren möchte, findet Informationen und Leseproben unter: www.christaludwig.net

DER RIESENTÖTER

gelesen von Simone Lambert

Wenn der Frühling kommt, beginnt für Laurie die Zeit der Verbote: Sie darf nicht ins Schwimmbad, nicht auf den Spielplatz und nicht ins Kino, denn wenn es warm wird, werden die Polio-Viren aktiv. Lauries Vater, der für die Stiftung sammelt, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Impfstoff gegen Kinderlähmung zu entwickeln, ist voller Angst, nach seiner Frau auch noch die Tochter zu verlieren. Laurie ist einsam und zieht sich in eine Fantasiewelt zurück. Bis Dickie Espinosa in ihre Straße zieht. Die Elfjährige freundet sich mit dem Achtjährigen an, sie spielen endlose Spiele. Doch eines Tages liegt Dickie mit Kinderlähmung im Krankenhaus.

Laurie besucht ihren Freund – heimlich, denn die besorgten Erwachsenen verbieten es ihr. Der Anblick der Kinder in den Eisernen Lungen schockiert sie. Und Dickie so zu sehen, der nun kaum noch die Fingerspitzen heben kann, macht sie traurig. Winzig wirkt er in der Eisernen Lunge, während der keuchende und zischende Blasebalg in dem riesigen Zylinder ihm die Atembewegungen aufzwingt. Doch Laurie läuft vor dem Schrecken nicht davon.

Sie lernt Carolyn und Chip kennen. Die Vierzehnjährige, die seit acht Jahren in der Eisernen Lunge liegt, ist verbittert. Es ist schwer für Laurie, Zugang zu ihr zu finden; sie fühlt sich unsicher und hilflos – bis Dickie sie bittet, eine Geschichte zu erzählen.

Laurie erfindet das Märchen vom Riesen Colosso, der seine Umgebung drangsaliert, und von dem kleinen Jimmy, der dem Übel ein Ende setzen soll. Sie erzählt gefühlvoll, mit Sinn für Spannung und ohne Scheu vor harten, groben oder unsentimentalen Details. Carolyns zynische Kommentare schmerzen Laurie, aber sie lehren sie auch, sich in die Kinder einzufühlen. Tag für Tag erzählt sie ihnen nun die Abenteuergeschichte von Jimmy, dem Riesentöter, der einen langen, beschwerlichen Weg gehen muss, um seine Bestimmung zu erfüllen.

Die Geschichten beider Erzählebenen, die Iain Lawrence geschickt ineinander verflocht, nehmen eine unerwartete Wendung, als Laurie als eine der ersten gegen Polio geimpft wird. Der Autor schreibt über ein dunkles Kapitel der Medizingeschichte: von den Polio-Epidemien, die bis zur Entdeckung des Antiserums 1955 in Amerika grassierten. Das hochansteckende Virus befahl vor allem Kinder. Die Seuche war oft tödlich; die Überlebenden befahlen Lähmungen der Gliedmaßen mit Rückbildung der Muskulatur und schmerzhafter Verformung der Knochen, mitunter auch eine Lähmung der Atemmuskulatur. In diesem Fall wurden die Patienten in mechanische Beatmungsgeräte gesteckt, die Eisernen Lungen.

Lawrence schildert realistisch, was es für die Kinder bedeutete, in einer «Tonne» zu liegen, aus der nur der Kopf herauschaut,

fühlen, aber sich nicht bewegen zu können, mit der Außenwelt nur durch einen Spiegel verbunden und beim Atmen von einer Maschine abhängig zu sein.

Laurie erzählt und versetzt die tapferen Patienten in den unbegrenzten Raum der Fantasie. Das gibt ihnen Kraft und Trost. Sie identifizieren sich mit den Figuren der Geschichte und erkennen im Riesen die Krankheit, die sie quält. Ihr Märchen erzeugt Solidarität, Mitgefühl, Freude und Freundschaft. Wenn sich die Kinder am Ende dieses ergreifenden Romans trennen, sind sie gereift, sie nehmen das Traurige und das Schöne ihrer Begegnung an. – Dies ist das Buch eines großen Erzählers. ■



Iain Lawrence, **Der Riesentöter**

Übersetzt von Alexandra Ernst

352 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 19,- Euro

Verlag Freies Geistesleben | ISBN 978-3-7725-2757-9

(ab 10 Jahren)

Liebe KINDER!

Das war ein freudiges Wiedersehen, als neulich Herr Tock, Eduard, der Maulwurf, und das Eichhörnchen Piff aus ihrem Buch «Abenteuer mit Ungeheuer» heraus auf meinen Maltisch stapften. Da die drei Freunde während des langen Winters ihre Wohnungen kaum verlassen hatten, gab es eine Menge zu erzählen.

Das heißt, Piff erzählte, und wir hörten – wie immer – zu:

«Ihr glaubt ja gar nicht, wie gefährlich es im Kobel ist, wenn draußen der Eissturm durch den Wald bläst ...» Und: «Man kann sich ziemlich leicht im Schnee verlaufen, wenn man nach seinen Wintervorräten suchen muss ...» und: «Glaubt es, oder nicht! Neulich wäre ich um ein Haar dem Fuchs über den Weg gelaufen ...»

Ja! Piff war ganz der Alte. Als er das Gefühl hatte, dass wir nun alle gut informiert waren, sagte er: «So Leute, nun muss ich aber wirklich los – ich habe noch wahnsinnig viel zu erledigen!» Nachdem er zurück ins Buch gehopst war, erfuhr ich dann doch auch noch etwas von meinen anderen beiden Freunden.

Eduard hatte sich ein neues Zimmer gebaut: ein extra Lesezimmer, in dem er alle seine Bücher unterbringen konnte, und Herr Tock schenkte mir eines der Lungenkraut-Blümchen, die jetzt überall um sein Wurzelhaus herum blühen.

Noch immer steht es hier in einer kleinen Vase auf meinem Maltisch und blüht und blüht.

Es muss jetzt herrlich sein im Wald rund um die alte Buche, in der Herr Tock wohnt ...

*Blütengröße aus meinem Atelier,
eure Daniela Drescher*



EINE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER ANDEREN ART

von Christian Hillengaß

Das Leben kann sich manchmal in einer Sekunde ändern. Für 19 Schüler einer Abiturklasse in der DDR änderte es sich binnen einer Minute. 1956, als sowjetische Panzer durch Budapest rollen und den Volksaufstand in Ungarn niederschlagen, entschließen sie sich zu einer Schweigeminute während des Unterrichts, um der gefallenen Ungarn zu gedenken. Es ist keine kalkulierte politische Aktion, sondern eine spontane menschliche Geste – frei aus dem Herz heraus.

Das aber sehen die Offiziellen in der DDR nicht so. Der Aufstand in Ungarn gilt dort als Konterrevolution gegen die Idee des Sozialismus. Die Schüler geraten ins Visier des Staatsapparates. Um herauszubekommen, wer die Schweigeminute initiiert hat, werden sie einzeln verhört. Doch die Klasse hält zusammen, niemand gibt einen Namen preis. Schließlich reist sogar der Volksbildungsminister an und stellt den Jugendlichen ein Ultimatum: Innerhalb einer Woche sollen die «Rädelsführer» benannt werden, sonst werde die ganze Klasse vom Abitur ausgeschlossen.

So stehen die Abiturienten vor einer Prüfung ganz anderer Art. Es beginnt eine Probe auf Integrität und Zusammenhalt, auf Freundschaft oder Eigennutz, die man in Lars Kraumes neuem Film *Das schweigende Klassenzimmer* hautnah miterlebt. Gebannt erlebt man dies als Zuschauer mit, weil man bis zu diesem Punkt der Handlung die jungen

Menschen kennengelernt hat, als wäre man Teil der Klasse. Immer wieder betritt man mit ihnen das Klassenzimmer, ist bei ihren Abenteuern dabei oder begleitet sie auf ein verfallenes Hofgut, wo sie den Westsender RIAS hören, zu Boogie Woogie tanzen und das Leben spüren.

Der Film – und wir – folgt ihnen auch in ihre Familien und veranschaulicht den Druck, der nicht nur von Seiten des Staates, sondern auch durch die Eltern auf den Schülern lastet, sich durch Denunziation die Zulassung zum Abitur zu erkaufen.

Die Intensität, die daraus erwächst, wird verstärkt durch das Wissen, dass diese Situation real war. *Das schweigende Klassenzimmer* beruht auf dem gleichnamigen Tatsachenbericht von Dietrich Garstka, einem Schüler jener 12. Klasse in Storkow, die vom Staat erpresst wurde. Angesichts einer Verfilmung war ihm «ein wenig bang», da die Dramaturgie eines Filmes leicht vom eigenen Erleben abweichen könne. Mit Kraumes Film ist er nun allerdings hoch zufrieden: «Bei jedem Bild dachte ich: «Aha. Ja, so war's. Das hat sich so ereignet.» Alles treffsicher. Die Erinnerung wurde wach und die Gefühle waren genau die gleichen, wie vor sechzig Jahren.»

Lars Kraumes Drehbuch führt nicht nur zu einer authentischen Wiedergabe des Geschehenen, es eröffnet auch einen vertieften Blick auf die Beweggründe der Charaktere



indem es deren Verstrickungen in die deutsche Geschichte aufzeigt und den familiären Zusammenhängen nachgeht. Eine hervorragende Auswahl an Schauspielern – insbesondere der Auftritt einer Riege vielversprechender junger Talente (so erhielt u.a. Jonas Dassler jüngst den *Bayerischen Filmpreis 2018* als Bester Nachwuchsdarsteller) – tut ihr Übriges, dem Film Tiefe und Ausdruckskraft zu geben.

Wie auch bei Kraumes Film *Der Staat gegen Fritz Bauer* wird die Atmosphäre im Nachkriegsdeutschland greifbar. Während Fritz Bauer in der jungen Bundesrepublik spielt, richtet Kraume den Blick nun auf die andere Seite der innerdeutschen Grenze. Beide Filme zeigen die Schwierigkeiten beider Gesellschaften, aus der Katastrophe des Dritten Reiches heraus einen Weg in die Zukunft zu finden. Welchen Weg die Schüler aus ihrer fatalen Situation wählen, sei an dieser Stelle nicht verraten. Gehen Sie ins Kino – Sie werden es nicht bereuen! ■

Das schweigende Klassenzimmer feiert seine Weltpremiere bei den 68. Internationalen Filmfestspielen Berlin in der Sektion «Berlinale Special» – und ist ab dem 1. März 2018 in den Kinos zu sehen. www.dasschweigendeklassenzimmer.de

MIT WELCHER HALTUNG SCHLAFEN WIR EIN?

von Olaf Koob

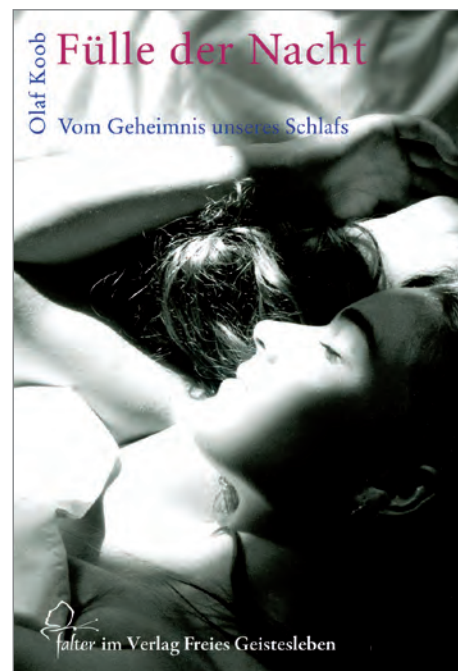
Das menschliche Leben besteht aus drei sich abwechselnden Bewusstseinszuständen – aus dem Wachen, dem Schlafen und dem Träumen. Die Träume als eine Art Zwischenglied von Wachen und Schlafen waren in der älteren Menschheit ein wichtiges Erkenntnisfeld und spielten sogar bei Lebensentscheidungen eine bedeutende Rolle. Doch dann geriet ihre Bedeutung und Deutungskraft in Vergessenheit. Erst durch die (Wieder-)Entdeckung des sogenannten «Unterbewusstseins» Ende des 20. Jahrhunderts hat man auf verschiedene Weise versucht, die Träume durch wissenschaftlich-analytische Methoden zu interpretieren und zu systematisieren.

Die Frage besteht natürlich, ob Träume wirklich rein (natur-)wissenschaftlich zu deuten sind oder ob sie auch Botschaften einer über den Menschen hinausragenden geistigen Welt enthalten können? Die vermeintlich strikte Trennung von Tag und Nacht, Bewusstsein und Unterbewusstsein, physisch und geistig etc. wird heute durchlässiger, was man an diversen Erlebnissen beobachten kann, wie sie etwa Jean Marc Buller im Buch von Barbara Hahn, *Endlose Nacht: Träume im Jahrhundert der Gewalt*, beschreibt: «Ich habe im Traum seltsame Dinge gesehen, die sich weder durch Phantasie noch durch Unterbewusstsein erklären lassen. Dinge, die – während ich sie träumte – viele Meilen entfernt wirklich geschahen. Natürlich nicht nach-

weisbar. Beweise gibt es auf solchem Gebiet niemals. Doch was ich in einem bestimmten Schlafzustand erlebt habe, ist für mich der völlig ausreichende Beweis für das Vorhandensein eines riesigen, nebelförmigen Bewusstseins, einer Art umherschwebenden Weltgewissens, an dem teilzuhaben uns im Schlaf, in besonderen, außergewöhnlichen Nächten vergönnt ist. In solchen Nächten gelangen wir aus dem plombierten Wagen wirklich hinaus, vermögen wir endlich über die Böschung hinüberzusehen.»

Wir nehmen bei diesen Erlebnissen wohl nachts an einem objektiven Weltgewissen teil – wir schauen und wir werden angeschaut. Das kann unser ganzes «nüchternes» Tagesleben bestimmen, wenn wir jede Nacht, bewusst oder unbewusst, Teilnehmer einer höheren, umfassenden Wirklichkeit sind.

Jede Nacht kommen wir aus unserem «plombierten Wagen» heraus und nehmen somit teil an einem menschheitlichen Ganzen, das nicht nur unser individuelles Leben betrifft, sondern zu dem gehört, was in der Welt an Gefühlen, Gedanken und Taten produziert worden ist und was nun auch unseren individuellen Schlaf bestimmt. Nicht immer sind unsere Träume von «Gewalt, Obszönitäten und Verruchtheit» die unseren, sondern können, wie Primo Levi 1977 schrieb, durchaus, «allen Freudianern zum Trotz, von den Monstern der anderen herkommen ...».



Der Traum als Mittler zwischen Ober- und Unterwelt, Himmel und Hölle, Lebenden und Verstorbenen hat eine andere Dimension angenommen, seit durch die schrecklichen Ereignisse im 20. Jahrhundert diese strikte Trennung ins Wanken geraten ist: Die Welt der Toten brach ins Leben ein und beeinflusste unser Bewusstsein und damit auch unsere Schlaf- und Traumzeit.

Nietzsche, der an der Schwelle des 20. Jahrhunderts (1900) starb, hat in seiner un-nachahmlichen Art, ähnlich wie Franz Kafka, diese Ereignisse schon ahnend vorweggenommen. In seinem Werk *Menschliches, Allzumenschliches* sieht er den Ursprung aller Metaphysik in der Erfahrung des Traumes in früheren Kulturen und damit die Scheidung der Welt in zwei Ebenen: die des traumerfüllten Schlafes als die Welt der Verstorbenen und auch der Götter und die Welt der Lebenden: «Träumen – ein Modus, in dem sich den Lebenden Blicke in die andere Welt eröffnen.»

Aktuell wird (wieder) viel von Achtsamkeit geredet und geschrieben, um die Ereignisse in und um uns verstärkt wahrzunehmen oder zu erleben. Haben wir einmal die Bedeutung von Schlafen und Träumen als wichtigste Quelle für unser alltägliches tätiges Handeln und unsere seelische und körperliche Gesundheit erkannt, werden wir jeden Abend mit einer völlig anderen Haltung in den Schlaf gehen. ■

KLEINANZEIGEN

Ehep. sucht einfaches Häuschen/Hütte in der Natur f. d. Sommermonate im Umkr. v. Hamburg, erreichb. m. Bus/Bahn. Tel. 01 57 82 11 56 24

Dorf a. Comer See: gemütl. FW m. Seeblick f. 2 Pers. zu verm. Nur z. Fuß erreichb. (5 Min. v. Parkpl.); für Wander- u. Badefans. fb: @casadellerosemolina - agnes.duerrschnebel@virgilio.it +39 3492412583

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 40,- €, 10 % Rabatt ab einer Woche. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

Dresden + Sächs. Schweiz, gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 qm, City 4km, ab 44,- €/N, Prospekt und Buchung unter: Tel 0 61 51/5 11 16

Altes Lotsenhaus Tönning – das familienfreundliche Ferienhaus an der Nordsee. Tel 01 77/6 44 05 99, www.altes-lotsenhaus.de

Luganer See (I) ehem. Demeter-Hof (Oliven, Kräuter), 100 m über dem See, vermietet in meinem 2-Fam.-Hs. eine gepflegte Fewo. für 2-4 Pers. Tel.: + 39.0344.69144, E-Mail: gudlan@yahoo.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch zum Überwintern! 2 FeWos, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Ausbildung Anthroposophische Maltherapie. Informationsanlässe in Dornach: 10.03.18 / 16.06.18 / 18.08.18 studiengang-kunsttherapie@gmx.ch (für weitere Informationen)

Ich schreibe Ihre Biografie. Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Kunst studieren Berufsbegleitend oder Vollzeit ab Okt. 2018. Oder freie Kurse belegen unter: www.bildhauer-kunststudium.com

Layout, Gestaltung und Druckabwicklung frank-hellbrueck.de | Tel. 05 61/ 97 04 07 87

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Lebensquell durch Miteinander erhalten! Ich, Seele einer idyllischen Mühle im Donau-Ries, suche Anthroposophen ab 35 J., handwerklich begabt, die willens sind, zusammen zu wirken – Themen sind: Jugendarbeit, Nachhaltigkeit, Selbstversorgung u. Kleinkunstbühne. Tel.: 0 90 88/9 20 87 65

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

9. Gartenschätze – Vielfaltstag für samenfeste Sorten Germersheim: www.gartenschaeetze.org

KLEINANZEIGEN können auch online unter: www.a-tempo.de/ads.php aufgegeben werden!



CASA RAPHAEL

In Harmonie mit Körper, Geist und Seele

Das Kurzentrum im Trentino/Norditalien, nur 60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Für Seminare oder Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten für 10-70 Teilnehmer. Raummiete: 150-300 €/Tag, incl. Konferenztechnik. Sondertarife für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen. Kurbetrieb: 18. 3. – 25. 11. 2018



Kontakt: www.casaraphael.com oder
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)681 9603110
casa@arztpraxis-andreadiehl.de



Haus der Stille

Wir bieten eine begleitete Zeit des „inneren zur Ruhe Kommens“ in Einfachheit in einem der ältesten Häuser Schloss Hamborns.

Von mindestens 4 Tagen bis zu maximal 14 Tagen können Menschen ab 18 Jahren sich aus dem Alltag zurückziehen, neue Lebensperspektiven entwickeln oder wieder Kräfte sammeln. Zweimal wöchentlich gibt es einen Tagesimpuls zur Reflexion.

Auf Wunsch begleiten wir die Einkehrzeit durch Menschen, die zuhören. Es besteht die Möglichkeit der Teilnahme an den vielfältigen Kulturangeboten Schloss Hamborns. Die stimmungsvolle Landschaft um Schloss Hamborn lädt zu ausgiebigen Spaziergängen und Verweilen ein.

Die Kosten liegen bei 48,00 € pro Tag, inklusive 4 Mahlzeiten. Das gemeinsame Essen gehört zur Tagesstruktur. Im Haus befindet sich nur eine Etagedusche.

Wir bitten um die Bereitschaft, sich auf einen einfachen Lebensstil einzulassen, sich selbst und den anderen Anwesenden Stille zu schenken und die Vielfalt des inneren Lebens zu entdecken.

Weitere Informationen, Anmeldungen und Terminanfragen bitte unter der Rufnummer: 05251-891403 | e-mail: p.wendt@schlosshamborn.de

www.schlosshamborn.de



SCHLOSS HAMBORN

www.sterben.ch

wie sterben?

fragen und antworten aus anthroposophischer sicht

«Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist.» Jean Paul



Camphill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122



aventerra
Reisen & Lernen

STUDIENREISEN SÜDAMERIKA GROSSE SÜDAMERIKA RUNDREISE

Lima - Cusco - Puno - La Paz - Buenos Aires - Iguazú - Rio de Janeiro. Faszinierende Rundreise in einer Kleingruppe durch die schönsten Länder Südamerikas

Termine und weitere Südamerika Studienreisen auf www.aventerra.de

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de

www.aventerra.de



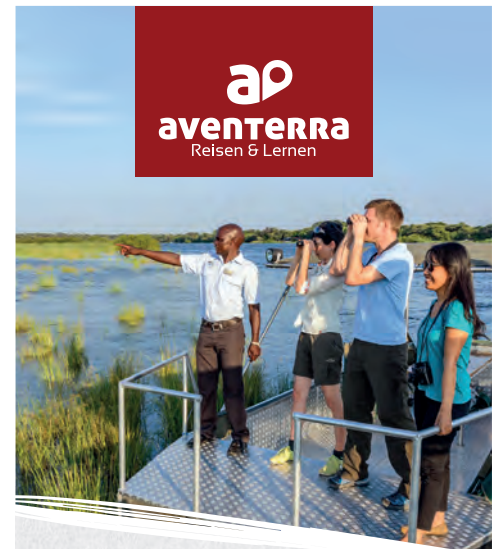
Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit zur Erlangung und Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeuten-team individuell unterstützt und betreut.

Indikationen und Behandlungen

- Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit oder Operation
- Onkologie
- Misteltherapie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona
Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch



aventerra
Reisen & Lernen

NAMIBIA 2018 „LUXUS DER WEITE“ STUDIENREISE MIT PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

Die beliebte Campingtour im Overland-Truck für Abenteurer mit Fernweh: Faszinierende Tierwelt und besondere Orte wirklich erleben.

Neue Reiseroute: Jetzt auch mit den Victoriafällen und Caprivi Region

Reisetermin: 24.8.-8.9.2018

Fordern Sie unsere ausführlichen Informationen an:

+49 (0)711 470 42 15

info@aventerra.de

www.aventerra.de



Wir brauchen eine neue Waldorf-Kindergärtnerin ...
Deine Vorgängerin wollte noch etwas lernen ...
Jetzt haben wir nur noch eine, brauchen aber zwei ... Willst du zu uns kommen?
Bittel? Liebe Grüße, «die Pustebblumen»



In unserem kleinen Kindergarten mit einer Kleingruppe (10 Kinder) und einer Kindergartengruppe (17 Kinder) brauchen wir eine Waldorfkindergärtnerin, die bereit ist die Kindergartengruppe mitzugestalten. Wir arbeiten auf der Grundlage der Waldorfpädagogik und setzen diese als Arbeitsweise voraus.
Auf eine Bewerbung freuen wir uns sehr!



Pustebblume e.V.
Freie Kindergarteninitiative Roßdorf

Wingertstraße 10 • 64380 Roßdorf
Tel.: 06154-800 447 oder E-Mail: h.m.buehl@web.de



Purificación 30 Centro 25
Centro de Terapia Antroposofica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE

Meeresrauschen

Jubiläums-Angebot Sommer 2018: Im Wochenpreis enthalten sind 7 Ü in einem 2-Zi.-Apt, im Centro inkl. FR 7x Therapiebad, 1x Klassische* oder Rhythmische Massage*; 1x Heileurythmie* oder Krankengymnastik*

Person: € 490,- / je Woche

Angebot gültig 01.05. - 30.09.18; Anmeldeschluss ist der 30.06.18. *Bitte geben Sie Ihre Wunschbehandlung bei Reservierung an!

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

Die nächste Ausgabe April 2018 erscheint am 26. März 2018



im gespräch	ADELE NEUHAUSER Durchlässig bleiben fürs Leben
augenblicke	KREATIVITÄT bewegt
thema	MEIN INNERER Leuchtturm
familie im fokus	ERZIEHUNGSPartnerschaften
mensch & kosmos	EINE LEHRSTUNDE für den Willen

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhäusen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Gößel) | **Köngen:** Kögener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Liern:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Mühlheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Büchertand | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdrön & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstadt Buchstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | Erlesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUM | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEI:** Amriswil: Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovia | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rössler Buch | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «füñ!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zwemüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekeriej | **Zeist:** De Nieuwe Boekeriej | **Amsterdam:** Zailing Boekeriej

Ein Rosenzüchter aus Liebe ...



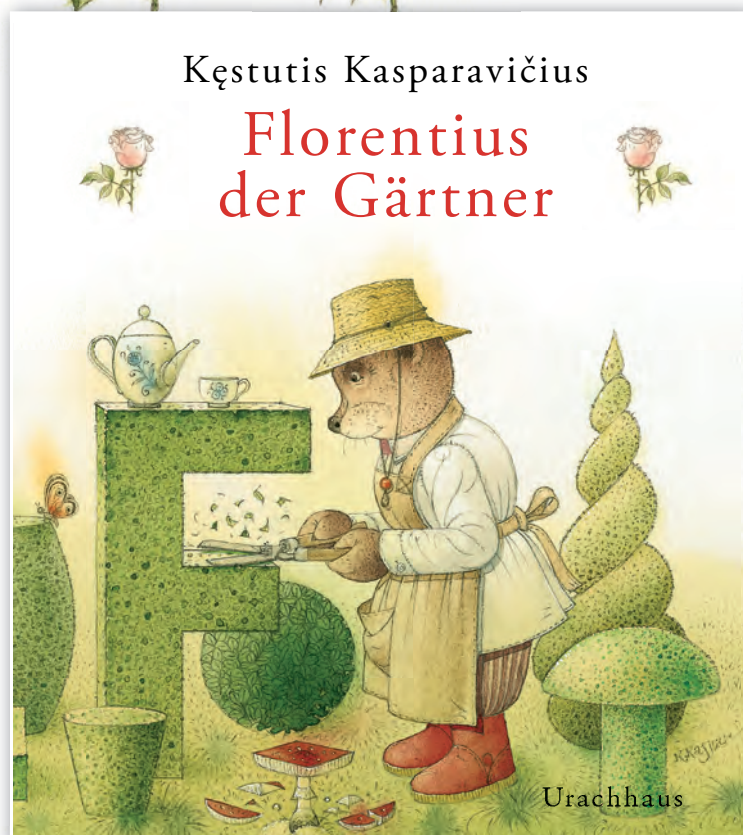
Buchpräsentation mit
Kęstutis Kasparavičius auf
der Leipziger Buchmesse!

15. März, 11.00 Uhr,
Lesebude 1, Halle 2,
Stand G321/H320.



Florentius ist ein wahrer Meistergärtner.
Seine wunderbaren Rosen in allen Farben sind im ganzen
Land beliebt – vor allem bei seiner hübschen Nachbarin.
Eines Tages bittet die Königin ihn, eine schwarze Rose
für sie zu züchten. Zum Glück findet er ein Geheimrezept
seines Großvaters, doch als er es ausprobiert, erlebt
er eine riesige Überraschung.
Florentius muss eine Entscheidung fällen!

*Eine feinsinnige und bewegende Garten- und
Freundschaftsgeschichte des litauischen Meister-
Illustrators Kęstutis Kasparavičius.*



Kęstutis Kasparavičius (Text und Illustrationen) | **Florentius der Gärtner**
Aus dem Litauischen von Saskia Drude | 64 Seiten, gebunden
Format: 24,5 x 21,8 cm | ab 5 Jahren | € 18,- (D) | ISBN 978-3-8251-5148-5
Ab 15. März im Buchhandel!! | www.urachhaus.de





Auf nach Shetland – Schafe zählen!

Licht- und Farbenspiel – sanfte Hügel und unberührte Natur, das sind Impressionen Shetlands, die das Team von Trolle Wolle in neuen Strickmusterideen eingefangen hat.

Die Motive folgen den traditionellen Mustern der Inselstrickkunst und bieten zahlreiche Anregungen für eigene Kreationen.

Zur Verwendung kommt ausschließlich echte Shetlandwolle, die fair und nachhaltig in kleinen Wollmanufakturen hergestellt wird und auch in Deutschland erhältlich ist.

Lassen Sie sich von dieser einzigartigen Strickkultur, der Wolle und den Anleitungen für Mütze, Schal und mehr verzaubern.

Marja de Haan | Anne de Haan | Hilly van der Sluis: **Shetland stricken**. Schafe, Wolle und traditionelle Strickkunst. Aus dem Niederländischen von Andrea Prins | 128 Seiten, mit Fotos von Anne de Haan und Anleitungen, durchg. farbig, gebunden € 20,- (D) | ISBN 978-3-7725-2750-0 | Ab 15. März neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*